Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

№ 174 (1. Blatt.) **Herford, Montag, den 28. Juli** 1913

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Tages-Uebersicht.

28. Juli.

Der russische Ministerpräsident Kokowzow hat die Erklärung abgegeben, daß Rußland nicht die Absicht habe, eine Sonderaktion gegen die Türkei zu unternehmen.

Die Bulgaren sollen am Sonnabend einen allgemeinen Angriff auf die serbischen Stellungen unternommen haben.

Auf eine Note des bulgarischen Ministers des Aeußeren hat der türkische Großwesier geantwortet, daß von den Türken nur einige Rekognoszierungsabteilungen die altbulgarische Grenze überschritten hätten. Sie seien bereits wieder zurückgegangen.

Die serbischen, bulgarischen und griechischen Minister, die als Delegierte für die Bukarester Friedenskonferenz bestimmt sind, sind zum größten Teil bereits gestern (Sonntag) nach Bukarest abgereist. Die Verhandlungen sollen am Dienstag, spätestens Mittwoch beginnen.

Der König und die Königin von Dänemark haben sich gestern zusammen mit der deutschen Kronprinzessin nach Gelbensande begeben.

In Flensburg haben die Werftarbeiter in geheimer Abstimmung beschlossen, den Streik fortzusetzen.

Nach der Meldung eines Berliner Blattes wird die bayerische Regierung ihren Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Bundesrat im Oktober wiederholen.

Durch eine Verfügung Kaiser Franz Josef ist der böhmische Landtag aufgelöst worden. Es wurde eine aus Beamten bestehende Landesverwaltungskommission eingesetzt.

Die Konsuln in Schanghai haben beschlossen, zum Schutze ihrer Staatsangehörigen, Matrosen von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen zu landen.

In der Nähe der dänischen Hafenstadt Esbjerg ist der Kopenhagener Expreßzug entgleist. Dabei sind 16 (nach anderer Meldung 20) Passagiere getötet und viele schwer verwundet worden.

In einem Personenzug der Strecke Frankfurt a. M.—Darmstadt ist der Kommissionär Eduard Brechner ermordet und beraubt aufgefunden worden.

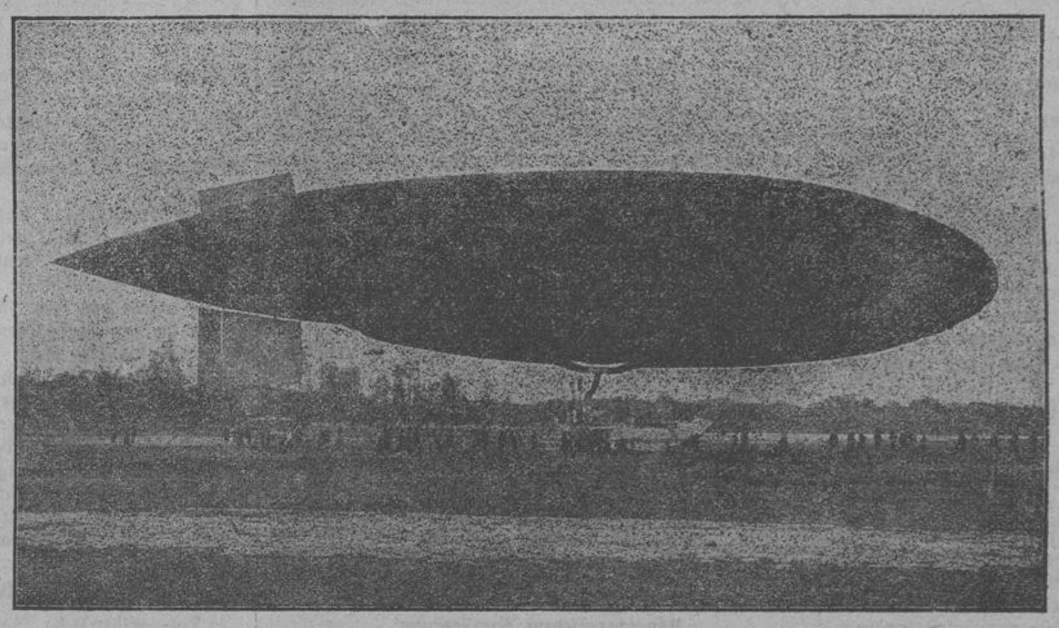
Bulgarische Schandtaten.

20000 Menschen ermordet.

Paris, 28. Juli. Ein furchtbares Blutbad, das alle bisherigen Balkangreuel übertrifft, sollen die Bulgaren nach einer Meldung des „New-York Herald" vor ihrem Rückzug aus der Stadt Xanthi, die jetzt von griechischen Truppen besetzt ist, angerichtet haben. 20000 griechische Christen, zahlreiche Mohammedaner und Juden sollen von den Bulgaren ermordet sein. Auch 70 Europäer, in der Mehrzahl Engländer und Amerikaner, seien bei dem Gemetzel ums Leben gekommen. Der griechische Metropolit und eine Anzahl angesehener griechischer Bürger wurden von den Bulgaren als Gefangene mitgeschleppt, für ihr Leben hegt man ernste Besorgnis.

Paris, 28. Juli. Eine Konstantinopeler Depesche des „Matin" schildert ausführlich die Greueltaten der letzten Tage in Thrazien. Die mohammedanischen Dörfer, die von den Bulgaren auf ihrem Rückzuge passiert wurden, sind ein einziger Trümmerhaufen, ganz Thrazien gleicht einem Leichenfelde. Das Vorgehen der bulgarischen Truppen gegen die griechische Bevölkerung spottet jeder Beschreibung.

Herford im Zeichen des Parseval.



Wie wir fliegen lernten.

Solange der Mensch denkend lebt, hat er stets mit heißer Sehnsucht dem Vogel nachgesehen, der im blauen Aether der Kraft seiner Schwingen vertrauend seine Bahn zieht. Fliegen können, sich über Berg und Tal heben, diese Erde unter sich sehen und nach fernen schönen Gegenden seinen Weg zu nehmen, das lockte ihn, der gelernt hatte, im Geistesfluge sich über die augenblicklichen Nöte und Sorgen zu erheben. Uralte Sagen, älter als alles, was wir an Geschichtlichem von unseren Vorfahren wissen, berichten uns von Dädalus, dem kunstreichen Baumeister des Königs Minos auf Kreta, der, als ihn des Königs Zorn in Fesseln gelegt, für sich und seinen Sohn Ikaros aus Federn Fittiche bindet, die ihnen das Entkommen ermöglichen. Dädalus erreicht in ruhigem Fluge seine Vaterstadt Athen, aber der immer höher steuernde Ikaros — die Jugend stürmt ja stets weiter als das besonnenere Alter — kommt dem leuchtenden Tagesgestirn zu nahe. Die Sonnenglut löst das Wachs, das die Federn aneinander bindet, in jähem Sturz findet er seinen Tod in dem Meere, das von nun an seinen Namen trägt. So spricht man denn vom Ikaridenlos bildlich sowohl, als auch, wenn man der Märtyrer der Flugtechnik gedenkt, deren Reihe der Daidalossohn eröffnet. Doch Denken und Träumen hat der rastlos schaffende Mensch noch stets in die Wirklichkeit umzusetzen versucht, und so sahen wir schon früh Versuche, mit damals noch untauglichen Mitteln die Fortbewegung in der Luft zu erreichen.

Nebeneinander gingen die Bestrebungen, die einmal mit den natürlichen Luftbewegungen rechneten (Freiballons) und auf der anderen Seite die Versuche, ein Flugschiff zu schaffen, das unabhängig von dem Winde mit Hilfe einer eigenen Kraftquelle nach jeder Richtung fliegen kann. Daneben, zunächst allerdings sehr zurückgedrängt, versuchten sich wagemütige Männer darin, Flugapparate zu bauen, welche Vogelgestalt und die Art des Vogelfluges nachahmten. Die Leiden und die Kämpfe solcher „Projektmacher" schildert Max Ryth in seinem Roman „Der Schneider von Ulm".

Diese Versuche blieben zunächst ergebnislos, dagegen wurden die Gedanken, in Freiballons den Aether zu durchkreuzen, Ende des 18. Jahrhunderts in die Wirklichkeit umgesetzt. Die Brüder Mongolfier konstruierten 1783 einen mit heißer Luft gefüllten Luftballon und am 21. August 1783 ließen Charles und die Gebrüder Robert einen gefirnißten Ballon von Taft auf dem Marsfelde bei Paris aufsteigen. Schon bald hatte die junge Luftschiffahrt ihre Märtyrer. Pilatre und Romain kamen bei einem Versuche den Aermelkanal zu überfliegen, im Jahre 1785 um. Bald wurde die neue Erfindung in den Kriegen verwandt, um ihren größten Aufschwung weniger, als ihre größte Beliebtheit im Volke durch die unleugbaren Erfolge zu erringen, welche die Franzosen 1870 bei den Aufstiegen aus den Festungen, besonders aus Paris hatten. Doch bleibt der Freiballon ein Spiel der Winde und alle an ihm gemachten Verbesserungen können diese Schwäche nicht ausgleichen. Ganz bedeutenden Wert haben die Frei- und die ihnen verbrüderten Fesselballons im Dienste der Wissenschaft, insbesondere bei der Erforschung höherer Luftschichten.

Nie ruhten die Versuche, die Idee des lenkbaren Luftschiffes in die Wirklichkeit umzusetzen. Griffard zeigte durch Versuche 1852 und 1855, wie man sehr wohl eine Dampfmaschine mit einem Ballon verbinden könnte. Der französische Marine-Ingenieur Dupuy de Lome baute im Jahre 1872 im Auftrage der französischen Regierung ein lenkbares Luftschiff, welches eine Eigengeschwindigkeit von 2,20 Meter hatte. Gleichzeitig stellte in Brünn ein deutscher Ingenieur Hänlein ähnliche Versuche an. Bedeutend vervollkommnet war das Luftschiff La France der französischen Hauptleute Renard und Krebs, welches 1884—85 ein Eigengeschwindigkeit von 6,20 Meter erzielten, doch war die Batterie des Ballons bereits nach 20 Minuten erschöpft.

Ungefähr gleichzeitig erreichten Luftschiff und Flugzeug ihre wirkliche Brauchbarkeit. In der Geschichte der Flugzeuge lebt für alle Zeiten Otto Lilienthal, den ein früher Tod als Märtyrer der großen Sache aus seiner erfolgreichen Wirksamkeit hinwegriß. Den Franzosen war es dann beschieden, das Flugzeug zu einem wirklich gebrauchsfähigen Werkzeug der Menschheit zu machen. Der schwindelnde Aufschwung der französischen Flugtechnik, der andere Völker zeitweilig nicht folgen konnten, ließ das National-Gefühl unserer westlichen Nachbarn gefährlich schwellen und im Geiste sahen sie schon ihr Luftschiffgeschwader Deutschlands Kaiserheer in der „Schlacht am Birkenbaum" vernichten. Deutscher Fleiß und deutsche Gründlichkeit haben indessen dafür gesorgt, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. Jolys Flug von Köln nach Königsberg und zurück auf einem gewöhnlichen Militärfahrzeug steht den besten Leistungen ebenbürtig zur Seite.

Wird es noch schwere Kämpfe kosten, in Ausbildung und Fliegerzahl wirklich die Gleichberechtigung zu erreichen, so können wir mit Stolz feststellen, daß auf dem Gebiete der lenkbaren Luftschiffahrt Deutschland den Platz an der Sonne erobert hat und behaupten wird. Das Dreigestirn Zeppelin, Parseval und Groß hat bei aller Verschiedenartigkeit der Systeme, das eine gemeinsam, daß deutscher Geiß das Volk der Denker und Träumer auch auf dem Gebiete der praktischen Wissenschaft mit der Führerrolle begabt hat. Der Groß'sche Ballon ist eigentlich über die mit ihm arbeitenden militärischen Kreise hinaus weniger bekannt geworden. Desto populärer sind die Zeppelins und Parsevals. Nimmt bei dem Zeppelin-Luftschiff die sympathische Greisengestalt seines Erfinders, sein Kämpfen und Mühen bis zum endlichen Siege die Seele des Volkes ganz gefangen, so sollte darum die Parseval'sche Erfindung nicht vergessen werden und wir Herforder müssen es dem Verein für Luftfahrt danken, daß uns, nachdem im Vorjahre die „Hansa" über unserer Stadt kreuzte, diesmal ein Parseval-Luftschiff im längeren Aufenthalt und mehreren Aufstiegen bekannt, lieb und wert geworden ist.

Ja, wir können fliegen, mit Stolz sei es gesagt und wir Kinder des raschlebigen 20. Jahrhunderts sehen im mühenlosen Staunen, wonach die Väter und Ahnen in rastloser Arbeit verge... gestrebt haben.

Herford, 27. Juli.

Der Weg zum Landungsplatz.

Feiertagsläuten begrüßte den Sonntag vom Turm der Altstädter Kirche; da wanderten Hunderte von Menschen den Weg zum Landungsplatz. Das prächtige Wetter der beiden letzten Tage ließ für die Veranstaltung das Beste hoffen; wenngleich ein dichter Nebel den Frühaufsteher bös geängstigt hatte, doch er hob sich langsam und als zwischen Wagen, Autos, Radfahrern und Fußgängern die Neugierigen den Weg zum Festplatz nahmen, da durchdrang die Sonne langsam den dichten Schleier. Auch für den Fremden war es nicht schwer, den Weg zu finden. Neben den Menschen, die hinauswanderten, zeigten ihm Wegweiser an: „Hier geht's zum Landungsplatz." Nicht gefahrlos war es, den Weg zu wandern; holde Räuberinnen fielen über die Ahnungslosen her und suchten durch Verkauf von Blumen und Karten für die „Reichsflieger-Stiftung" einen schönen Ueberschuß zu erzielen und nur den hartgesotteten Sündern war es möglich, so vielen Bitten zu widerstehen. Die Nähe des Landungsplatzes wurde deutlich durch die absperrenden Mannschaften der Sanitätskolonne, die mit etwa 40 Mann zur Stelle war, der Freiwilligen Feuerwehr und der Polizei. Seit ½8 Uhr waren die Wackeren bereits auf ihren Plätzen. An der Füllenbruchstraße trennten sich die Wege. Die Besucher des 2. Platzes bogen links ab, während alles andere, an einem fliegenden Bierausschank der Wilhelmshöhe vorbei an der Wirtschaft Mester den Feldweg einbogen, wo ein Wimpel, die Flagge des „Vereins für Luftfahrt" den Landungsplatz kennzeichnete.

Auf dem Flugplatz.

Noch war man beschäftigt, die letzten Vorkehrungen für den zu erwartenden hohen Besuch zu treffen. Die Flugplatzrestauration verproviantierte sich, als ob sie ein zweites Adrianopel zu versorgen hätte. Die freiwilligen Haltemannschaften empfingen ihre Instruktionen. Die Lastwagen, welche Bier und andere Getränke hinausgebracht hatten, wurden beiseite geschoben. Das aus zwei Unteroffizieren und 28 Mann bestehende Haltekommando der 55er traf um 8¼ Uhr ein und erwartete in Drillich-Jacken die Arbeit. Alles war bereit. Der ankommende Zug der Kleinbahn brachte noch Scharen von Besuchern hinaus. Die Herren des Vereins für Luftfahrt hatten sich zusammengefunden. Kapellmeister Düngel machte mit einem Konzert-Stücke den offiziellen Anfang undd jeder vertrieb sich die Zeit des Wartens, so gut er konnte. Nicht lange mehr würde es dauern, das wußte man, war doch bereits von Gütersloh das Luftschiff gemeldet. Alles spähte angestrengt aus.

Die „Charlotte" kommt!

Nur noch kurze Zeit sollte die Geduld der Wartenden auf die Probe gestellt werden, plötzlich tauchte aus einer Nebelwolke über der Radewiger Feldmark ein „Riesenetwas" ein neues „Zigarrenmodell" auf. Die „Charlotte" war es. Um 8 Uhr 40 Min. präsentierte sie sich den Beschauern und nahm den Kurs auf den Landungsplatz zu. Hier bezeichnete ein weißes Band den Ort, wo sie herunterzugehen sollte. Ein mächtiger Eisenanker, in den Boden eingelassen, war bereit sie zu halten. Zunächst sah es aus, als ob die „Charlotte" der Nachbarstadt Bünde erst einen Besuch abstatten wollte, denn sie überkreuzte den Landungsplatz und fuhr eine ziemliche Strecke auf Bünde zu. Die Musik begrüßte das Luftschiff mit patriotischen Weisen, die Menge jubelte und begrüßte durch Tücherschwenken und Hutwinken den Luftkreuzer und seine Insassen.

Jetzt dreht er links und fährt eine Schleife um den Platz, geht tief herunter und nimmt nach einer scharfen Wendung nach rechts über den Schienen-Strang der Kleinbahn den Weg zum Platz zurück. 8 Uhr 55 Min. fällt ein Haltetau. Die Propeller setzen aus, ein Blatt Papier fällt herunter. Vergeblich versuchen die Haltemannschaften die Verbindung zwischen Luftschiff und ebener Erde herzustellen. Es mißlang und mit teilweise blutigen Händen sehen die Erstaunten dem Luftschiff nach, das sich wieder erhebt. Die Motore setzen von neuen ein, um noch eine Schleife zu machen, und von neuem geht es zur Erde herunter. Ein zweites Tau wird heruntergeworfen. Punkt 9 Uhr haben die Mannschaften die Haltetaue in sicheren Händen; ein Ballonmeister sprang aus der noch immer einige Meter über dem Erdboden befindlichen Gondel herab. Die Musik begrüßt das Luftschiff mit einem Tusch, noch ein letztes Aufbäumen und ruhig liegt der gefesselte Riese auf dem Boden und nichts zeigt mehr die Schwierigkeiten der ersten Landung. Mit Händeschütteln und lebhaftem Glückauf werden

die Mitfahrer:

Assessor Volkening, Herford, Referendar Volkening, Münster, Assessor Vogt, Hamm, Regierungsbaumeister Gäde, Herford, begrüßt. Erster Bürgermeister Busse heißt den Lenker des Luftschiffes Hauptmann Dinglinger und Direktor Winter im Namen der Stadt und des Vereins für Luftfahrt willkommen und freudig nehmen die Haltemannschaften in der Gondel Platz. Ist's auch nur ein Verweilen auf ebenem Boden, man ist doch im Luftschiff gewesen. Kinder werden hereingereicht und jubeln ihren Eltern aus der Gondel zu.

Von Wanne nach Herford!

Während dessen berichteten die Mitfahrer den Fragenden von dem Verlauf der Fahrt. Einer der Insassen teilt uns hierüber folgendes mit:

Um 5 Uhr 40 stiegen wir in Wanne auf dem Flugplatz auf. Nebelig war die Witterung und von Orientierung wenig zu reden. Nur mit Mühe konnten wir feststellen, daß wir um 6 Uhr 10 über Mengede (Landkreis Dortmund), 6 Uhr 20 über Lünen schwebten; von Hamm und Ahlen, die wir auf unserer Fahrt berühren mußten, konnten wir nichts entdecken. Die Orientierung erfolgte lediglich nach dem Kompaß. Ueber Oelde 7 Uhr 35 Min. angekommen, hatten wir bereits 77 Kilometer unserer Fahrt zurückgelegt und traten hier aus den dichten Nebelwolken. Mit Freude und Entzücken genossen wir das Landschaftsbild zu unseren Füßen, schwebten wir doch nur in einer Höhe von 150 Metern. Die Temperatur, die sich bei unserer Abfahrt als empfindliche Kälte äußerte, war umgeschlagen, und wir konnten die Sonnenstrahlen deutlich fühlen. Leider war unsere Freude über die herrlichen Aussichten nur kurz. Um 7 Uhr 49 sahen wir Rheda, um 8 Uhr Gütersloh liegen und erblickten bereits in der Ferne die Türme von Bielefeld. Wir freuten uns schon, über Bielefeld den Gebirgspaß zu durchkreuzen, da jagten uns aus der Bergscharte neue Nebelwolken entgegen. Wir fuhren in sie hinein und verloren jeden Einblick in die Landschaft. Erst als wir nach unserer Berechnung Herford erreicht haben mußten, ließen die dichten Nebelwolken nach. Wir sahen die Stadt zur Rechten und fuhren über die Radewiger-Feldmark dem Landungsplatz zu."

Am Luftschiff!

Inzwischen hatte man das Luftschiff zur Verankerungsstelle gebracht. Jetzt wurden die Anwesenden bis auf eine schmale Gefahrzone an das Schiff herangelassen, sodaß jedem Gelegenheit geboten war, den seltenen Anblick zu genießen. Mancherlei Rufe der Bewunderung wurden gehört, aber auch recht naive Aeußerungen über Flugtechnik und Bestimmung der einzelnen Ballonteile wurden zu Tage gefördert. Jedenfalls war es ein Schauspiel, wie es Herford bisher noch nicht geboten war. Während dem Fahrpersonal eine kurze Ruhepause gegönnt wurde, rüsteten sich die Mitfahrer der ersten Rundfahrt zum Aufstieg.

Die erste Rundfahrt.

Um 10 Uhr bestiegen die Gondeln die Herren Niemann—Enger, Struwe—Enger, Strack—Enger, Harting—Enger, Flachmann—Herford, Heine—Herford, R. Menge—Herford, auch eine Dame wagte den Flug, Fräulein Thiele aus Bünde. Neckereien seitens der Abfahrenden und der Zurückbleibenden belebten die nächsten Minuten, welche dazu benutzt wurden, die Belastung des Luftschiffes auszuprobieren. Dann traten langsam die Motore in Tätigkeit und Kommando-Rufe ertönten, und nachdem die Haltemannschaften dem Luftschiff eine Wendung gegeben hatten, sodaß es zunächst mit dem Wind fuhr und der Ruf „Anlüften" gegeben war, erhob es sich um 10 Uhr 15 stolz und sicher in sein Element. Es nahm die Richtung, sich nach der Bahn orientierend, auf Enger und nach wenigen Minuten war es hinter der Höhe aus dem Gesichtskreise verschwunden. Die Zurückbleibenden setzten die Wirtschaften auf dem Landungsplatz und in seiner Nähe kräftig in Nahrung, lebhaft bedauernd, daß nicht auch ihnen eine derartige Rundfahrt möglich war. Denn die stolze Sicherheit des Luftschiffes, seine ausgezeichneten und sicheren Manöver, die überlegende Ruhe seiner Führer hatten auch in den ängstlichsten Gemütern die Ueberzeugung wach werden lassen: Hier handelt es sich nicht um ein Spielen, das Wagehälsen für kurze Zeit ein Nervenkitzeln bietet, sondern um ein Verkehrsmittel, dem die Zukunft gehört. Noch besprach man manche Einzelheiten, da — alle Augen waren auf Lippinghausen gerichtet — erschien von neuem das stolze Fahrtenschiff und senkte sich in ruhigem Fluge zum Landungsplatz nieder. Die Haltemannschaften griffen zu, aber der Auftrieb war derart heftig, daß die Gondel derb auf den Boden stieß. Doch war alles gut gegangen und nachdem das Schiff zur Ankerstelle gebracht, entstiegen die Passagiere ihrem Aufenthaltsort, von Neugierigen, mit Fragen bestürmt „Wie war die Fahrt?" „Was habt Ihr gesehen?" „Welche Gefühle beherrschten Euch?" „Lohnt es sich, mitzufahren?"

Die Charlotte über Enger und Bünde!

Es lohnt sich wirklich, wie uns folgender Fahrtbericht des Herrn R. Menge beweist:

„Nachdem wir uns vom Boden erhoben hatten, nahm das Luftschiff seinen Flug auf Enger. Ein herrlicher Blick auf Herford, Bismarckturm und den Stuckenberg bot sich unserer Augen, während leider die Porta-Berge in der Ferne hinter einem Dunst-Schleier verborgen waren. Um 10 Uhr 25 schwebten wir in 175 Meter Höhe über Steinbeck und freuten uns des Blicks auf die Lübbecker Berge, die verhältnismäßig klar vor unseren Augen lagen. Die alte Herzogstadt Enger ließen wir links liegen und nahmen, auf 125 Meter Höhe herabgehend, den Kurs über den Kirchhof u. den Nordhof nach Hückermoor, das wir um 10 Uhr 33 erreichten. Besonders interessant war der Blick auf das Manövergelände des Vorjahres, über Spenge bis Hoyl. Von Hückerkreuz fuhren wir in 120 Meter Höhe längs der Lübbecker Berge und schwebten dann, nach einer Wendung nach rechts, um 10 Uhr 38 über Hunnebrock. Wir fuhren an der Else entlang, bogen vor Bünde rechts ab, sodaß Bünde selbst nicht überfahren wurde. Um 10 Uhr 44 hatten wir Hiddenhausen erreicht und freuten uns der hübschen Lage der einzelnen Bauerngehöfte, welche der Landschaft ein glänzendes Bild gaben. Besonders hübsch erschien aus der luftigen Höhe das Gut Bustedt. Auf der Station Oetinghausen überholten wir um 10 Uhr 45 einen Kleinbahnzug. Wir genossen weiter den schönen Anblick auf Homberg, Egge und Bismarckturm. Eigenartig und hochinteressant für den Beobachter, wenig angenehm für den Aermsten selbst, war das Verhalten eines Hasen, der in fürchterlicher Angst zwischen Bach und Menschen hin und her rannte, während das Luftschiff über ihm schwebte. Die Sonne zeichnete den Schatten des Schiffes mit den Propellern auf der Erde. Die Pferde auf den Weiden rannten in fürchterlicher Aufregung hin und her. Die Menschen stürzten aus den Gehöften und starrten in die Höhe nach dem noch nie gesehenen Schauspiel. So schön der nahe Blick war, so bedauerlich war, daß die Fernsicht fast völlig fehlte. Postkarten in Beuteln wurden aus dem Luftschiff herausgeworfen und wir beobachteten, wie diese in Enger und Bünde jubelnd von den Unterstehenden in Empfang genommen wurden.

Die Fahrt selbst war außerordentlich angenehm. Vom Wind und Geräusch war kaum etwas zu merken. Schwindelgefühle fehlten gänzlich. Besondere Anerkennung verdienen unsere Führer, die in angestrengter Tätigkeit alle für eine sichere Fahrt notwendigen Manöver vornahmen. Wem eine derartige Fahrt möglich ist, versäume es nicht. Sie schafft eine Erinnerung, die lange haften bleibt."

Unvorhergesehene Verzögerung!

Dem Laien war es wenig aufgefallen, aber die Schifftsführer hatten bereits während der Fahrt Beobachtungen gemacht, die einen weiteren Verlauf der Fahrten in Frage stellten, hatten doch Böen nicht selten das Schiff plötzlich um 100 Meter heruntergedrückt, sodaß nur ein geschicktes Manövrieren die Gefährlichkeit des Windes abschächen konnte. So mußten dann zur Enttäuschung der Zuschauer auf die programmmäßige Fortsetzung der Fahrten verzichtet werden, ja, der Führer des Schiffes hielt es überhaupt für unbestimmt, ob am selben Tage noch an weitere Fahrten gedacht werden könnte oder ob nicht das Schiff auf dem Landungsplatze

den nächsten Tag

und damit eine bessere Wetterlage abwarten sollte. Schließlich einigte man sich zunächst, alle weiteren Fahrten vorläufig bis 3 Uhr zurückzustellen. Man setzte sich mit unserem Herforder „Wettermacher" Herrn Rektor Wulff in Verbindung. Dieser erschien bald selbst wieder auf dem Platze und konnte günstige Nachrichten bringen. Nach seiner Ansicht waren Gewitterbildung und Böen vor Abend nicht zu erwarten. Nun stieß man den vorher gefaßten Beschluß um und bestimmte die Mitfahrer der 2. Rundfahrt auf ½3 Uhr. Ein Teil der Zuschauer nahm den Weg zur Stadt zurück, während die übrigen sich auf die nahen Wirtschaften und Gehöfte zerstreuten. Auch die fliegenden Händler an den Straßen machten glänzende Geschäfte und wer noch nicht mit Blumen versehen war, der fiel jetzt totsicher den stets aufmerksamen jungen Damen in die Hände, die überall hinspähten, wo wohl noch eine Kornblume anzubringen wäre. Wenn der Blumentag der „Fliegerstiftung" einen guten finanziellen Abschluß erzielt, so gebührt unseren holden Verkäuferinnen, die sich so bereitwillig für die gute Sache zur Verfügung gestellt hatten, das Hauptverdienst daran.

Die letzte Rundfahrt!

Das Publikum, das tapfer draußen ausharrte, suchte sich, so gut wie möglich, die Zeit zu vertreiben. Recht komische Bilder sah man zeitweise. Wo nur ein schattiges Fleckchen war, da lagen Menschen, und suchten im Schlummer die Langeweile und die sich im Magen bemerkbar machende Leere, durch Schlummer zu vertreiben. Improvisierte Gesellschaftsspiele fehlten nicht und was immer an Bekannten vorhanden war, benutzte die Zeit ausreichend zu einem ausgiebigen Schwatz. Es war der Höhepunkt der Geschäfte für die Wirtschaften ringsum. Gleichmäßig schön blieb das Wetter und all die Befürchtungen vor Gewittern erwiesen sich als gänzlich grundlos. Wie gut hätte die Zeit ausgenutzt werden können, um die im Programm vorgesehenen Fahrten in schönster Form zu erledigen! Das war die allgemeine Meinung. Aber die Fahrtleitung wollte nicht. Nach 2 Uhr endlich brachte Herrr Rektor Wulff noch einmal beruhigende Wetternachrichten, die er telephonisch eingezogen hatte. Jetzt rüstete man sich von neuem zur Fahrt, und nun entstand beinahe ein Kampf um die Plätze in der Gondel. Nach Aussage des Fahrtleiters hatte das Luftschiff unter den glühenden Sonnenstrahlen bedenklich an Gas verloren, und mit Mühe und Not konnte man

6 Personen in der Gondel

bergen, es waren: Herr Dr. Gericke, Salzuflen, Herr W. Opitz, Herr Böckelmann jr., Herr Photograph Friecke, Herr Ernstmeier jr. und Herr Gewerbeinspektor Jacobi. All die anderen Fahrtlustigen mußten schweren Herzens zurückbleiben. Wieder begannen die Propeller zu arbeiten, und wieder erhob sich nach einigem Probieren das Fahrzeug in die Luft. Von der Sonne golden beschienen, nahm es seinen Kurs auf den Turm der Münster-Kirche, bog nach rechts aus zur Peripherie der Stadt, flog eine Schleife und nahm danach die Richtung auf Salzuflen. Auf der ganzen Fahrt konnten die Besucher des Flug-Platzes — und durch Neuankömmlinge war ihre Zahl wieder größer geworden — das Luftschiff verfolgen. Man beobachtete, wie es scharf Kehrt machte, von neuem seinen Weg über die Stadt nahm, bedeutend tiefer herabging und sich schließlich in schneller Fahrt dem Landungsplatze näherte. So erreichte auch die zweite Fahrt, für die 75 Mark als Fahrpreis vorgesehen waren — 50 M. hatte die erste Rundfahrt gekostet — ihr Ende.

Im Luftschiff über Herford.

Ueber die zweite, für die Mitfahrer ganz besonders interessante Fahrt, gibt uns ein Teilnehmer folgende lebendige Schilderung:

„Vom Startplatz nahm „Charlotte" den direkten Weg nach Herford und überflog die Stadt in etwa 175 Meter Höhe. Die Bahnlinie wurde genau über der Unterführung gekreuzt, eine kurze Strecke folgten wir der Hansastraße, sahen uns die Neustädter Kirche von oben an und dann nach einer Wendung über das Bergertor hinweg die Richtung nach Salzuflen. Längs der Bahnlinie ging es bis zur Hoffmannschen Stärkefabrik — hier erfolgte eine Linksschwenkung zur Schleife über Stadt Salzuflen. Auf der Rückfahrt folgten wir der Bahnlinie Salzuflen—Herford, passierten die Kölner Bahn westlich des Herforder Personenbahnhofes und flogen über Weddigens Fabrik und Diebrockerstraße zum Flugplatz zurück.

Den Herforder Passagieren bereitete die Fahrt über Herford ein besonderes Vergnügen. Die Heimatstadt aus der Vogelperspektive bot selbst alten Herfordern manche Ueberraschungen, denn von oben konnte man jedes Winkelchen beobachten und war erstaunt über manch freundlichen Garten der in der Stadt sich niemals den Straßenpassanten offenbart hatte. Bekannte oder Verwandte wurden von dem einen oder anderen, natürlich nur in Verbindung mit deren Wohnungen oder Gärten genau erkannt.

Den Kurgästen in Salzuflen kam offenbar das Luftschiff zu früh, denn es hatten sich in dem Kurgarten verhältnismäßig wenig Menschen zur Begrüßung angesammelt. Die beabsichtigte Fahrt nach Oeynhausen und Löhne wurde von dem Führer schon in Salzuflen aufgegeben, weil zu starke Böen das Luftschiff in wenigen Sekunden 2 bis 300 Meter hoben oder senkten. Kurz vor Salzuflen wurde das Schiff von 175 Meter in wenigen Sekunden auf 450 Meter gehoben. Um möglichst eine Gleichgewichtslage zu erreichen, mußte beim Sturz Ballast, beim Heben Gas abgegeben werden. Da eine Abgabe von zu großen Mengen von Gas aber mit Rücksicht auf die notwendige Rückkehr zum Hafen Wanne nicht angängig war, entschloß sich der Führer in Salzuflen zum größten Bedauern der Passagire zur sofortig. Rückkehr."

Nach Wanne zurück.

Der gefährliche Verlauf, insbesondere Abstieg der Fahrt, bei dem nur durch das Herauslassen von 400 Kilogramm Wasserballast eine Katastrophe vermieden wurde, zwang den Luftführer auf die Weiterfahrt nach Bad Oeynhausen zu verzichten. 800 Kubikmeter Gas hatte der Ballon verloren und die reichliche Zahl der Mitfahrer hatten auch ihr übriges getan. An einen Ersatz des Gases war nicht zu denken, da solches nicht zur Verfügung stand. Zu dem Gasverlust kam noch die inzwischen eingetretene Abkühlung des Gases. Aus allen diesen Gründen, ferner infolge einer Letztmeldung von drohenden Gewittern im Industriebezirk mußte die Rückkehr des Schiffes in seinen Hafen beschleunigt werden. Der Auftrieb und die Tragkraft hatten derartig nachgelassen, daß ein Ballonmeister zurückgelassen werden mußte, um die Rückfahrt mit der Bahn anzutreten. Die Mitnahme von Passagieren mußte gänzlich unterbleiben und das liebenswürdige Angebot des Direktor Winters an Herrn Alfermann, an seiner Statt die Fahrt mitzumachen und die Orientierung zu übernehmen, wurde von diesem abgelehnt, da er keinerlei Vergünstigungen dem anderen Angemeldeten gegenüber genießen wollte. Die letzten Vorkehrungen zur Abfahrt wurden getroffen, und um 5.50 Uhr stieg das Luftschiff auf, nahm seinen Kurs in südwestlicher Richtung. Noch grüßten die Abfahrenden noch dankten die Zurückgebliebenen; höher stieg das Schiff und immer kleiner wurden seine Maße. Bald war es ganz am Horizont verschwunden und die Menge, die bis zum letzten Moment ausgeharrt hatte, nahm unter eifrigen Gesprächen über all das Gesehene und Erlebte den Weg zur Stadt zurück.

Die Landung in Wanne.

Ueber die Rückfahrt selbst meldete uns heute morgen die Flugplatzverwaltung Wanne—Herten folgendes:

Nach der Abfahrt nahmen wir direkten Kurs auf Bielefeld, das wir 6,03 Uhr überflogen. Auf der Weiterfahrt — wir nahmen denselben Weg, den wir auf der Hinfahrt gewählt — gerieten wir bei Oelde in eine Gewitterwolke hinein, die uns einigermaßen Sorge bereitete. Der Gasverlust während der Fahrt war sehr stark. Um 7,3 Uhr schwebten wir über Hamm und waren froh, als wir endlich um 7,45 Uhr den Flugplatz wieder erreicht hatten. Wenige Minuten später lag das Luftschiff sicher in seiner Halle.

Entschädigung für die ausgefallenen Fahrten.

Um die angemeldeten Teilnehmer für die ausgefallenen Rundfahrten zu entschädigen, hat sich der hiesige Verein für Luftfahrt bereits gestern mit der Flugplatz-Verwaltung Wanne—Herten in Verbindung gesetzt, um ihnen ohne Preiserhöhung Rundfahrten zu ermöglichen. Man ist dahin übereingekommen, daß einschließlich Fahrpreis 2. Klasse von und nach Wanne für eine Rundfahrt von Wanne aus 60 ℳ gezahlt werden sollen. Die Fahrt soll an einem Tage dieser oder der nächsten Woche angetreten werden. Näheres, sowie Anmeldungen durch den Herforder Verein für Luftfahrt. Die Fahrt wird so eingerichtet werden, daß die Mitfahrer mit dem Zuge 2,36 Uhr abfahren und 10,54 Uhr hier wieder ankommen können. Dieses weitgehende Entgegenkommen von Verein und Flugplatzleitung dürfte wohl eine vollgültige Entschädigung für die ausgefallenen Fahrten bedeuten.

Das Bleibende.

Nun liegt der Charlottentag hinter uns und wenn auch die Rundfahrten nicht den programmmäßig angesetzten Verlauf genommen haben: 9 Stunden haben wir das Schiff bei uns zu Gaste gehabt und wer nur wollte, hatte ausgiebige Gelegenheit, sich auf das genaueste über Aussehen und Einrichtung des Fahrzeugs zu unterrichten. Stundenlang lag die bezähmte Widerspenstige an dem mächtigen Anker auf dem Platze und da die Absperrung verständigerweise sehr milde gehandhabt wurde, so hat wohl auch das Publikum der billigeren Plätze in aller Ruhe den mächtigen Bau des Schiffes bewundern können. Und wer nicht nach dem Füllenbruch wandern wollte oder konnte, dem stattete der Luftkreuzer in der Stadt einen Besuch ab. So machen wir uns zum Fürsprecher von Tausenden, welche gestern an dem großen Ereignis teilgenommen haben, wenn wir dem Verein für Luftfahrt den Dank aussprechen, daß er das Unternehmen gewagt und dadurch der Herforder Bevölkerung ein Schauspiel geboten hat, um das sie manche größere Stadt beneidet. Herr Rudolf Alfermann, dem der Löwenanteil der Vorarbeiten zugefallen war, möge seinen schönsten Dank in der Begeisterung der Zuschauer suchen, als das Luftschiff auf dem Landungsplatze erschien. Und doch hätte die ganze Veranstaltung niemals den Verlauf nehmen können, wenn nicht all die beteiligten Einzelstellen so gut ineinander gegriffen hätten. Die ruhige Sicherheit hätte nicht herrschen können, wenn nicht die Haltemannschaften — Zivil und Militär — so ausgezeichnet, die notwendigen Maßnahmen schnell begreifend, ihrer nicht leichten Aufgabe gerecht geworden wären. Nicht vergessen dürfen wir die wackeren Absperrungsmannschaften, Polizei, Feuerwehr und Sanitätskolonne, die den ganzen Tag auf ihren Posten blieben, mochte die Sonne noch so heiß brennen. Warm wirds auch wohl den Mitgliedern der städtischen Kapelle geworden sein, die unermüdlich den ganzen Vormittag ihre Weisen zum besten gaben. Der fleißigen Blumenverkäuferinnen ist bereits oben gedacht. Und wer sonst bei der Veranstaltung helfend tätig war, möge sich mit einer allgemein gespendeten Anerkennung begnügen.

Zum Schluß noch eines: Fassen wir solche Veranstaltungen nicht als Spiel oder müßigen Sport auf. Es liegt mehr darin, auch wenn es nur zu schauen galt. In dem Bekanntwerden mit den Errungenschaften der Technik liegt ein nicht gering anzuschlagender erzieherischer Wert für die breitesten Kreise. Nur das Volk wird auf die Dauer selbst tüchtig bleiben, aus seinen eigenen Reihen heraus immer neue Schöpfergedanken gebären und in die Wirklichkeit umsetzen, in dem bis in die untersten Schichten hinein das Verständnis geweckt und wachgehalten wird für das, was seine Denker, ein jeder auf seinem Gebiete, leisten. Und solch ein Stück Volkserziehung hat auch der Herforder Parsevaltag geleistet!

em

Eine Beschreibung der Charlotte.

Das „Parseval-Luftschiff", das seinen Namen von seinem Konstrukteur Major a. D. Dr. v. Parseval erhalten hat, gehört zu dem System der unstarren Luftschiffe. Wir verstehen unter „unstarren Luftschiffen" solche, bei denen die Erhaltung der äußeren Form der Ballonhülle, einer Grundforderung für die Steuerfähigkeit, lediglich durch inneren Ueberdruck erreicht wird, während die halbstarren und starren Luftschiffe zur Erhaltung der Form weniger oder mehr feste Gerüste verwenden.

Die Vorteile des unstarren Systems beruhen hauptsächlich in der großen Ersparnis an totem Gewicht, die durch den Mangel an jeglichem Versteifungs-Gerüst erzielt wird, und in der Möglichkeit, das Luftschiff in kurzer Zeit zerlegen und leicht transportieren können.

Das Luftschiff „Charlotte" ist das zwölfte von der Luftfahrzeuggesellschaft in Bitterfeld, nach dem System Parseval erbaut und am 1. Pfingsttage 1912 von der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen auf den Namen Charlotte getauft worden.

Die Ballonhülle hat bei einer größten Länge von 80 m und einem größten Querdurchschnitt von 14 m einen Inhalt von rund 8000 cbm. Die Hülle ist in ihrem oberen Teil aus dreifachem, in ihrem unteren Teil aus zweifachem Perkal-Baumwollstoff hergestellt, der zur Erhöhung der Gasdichtigkeit mit Gummi-Einlagen versehen ist. Vor seiner Verwendung wird der Stoff auf seine Reißfestigkeit geprüft. Ein Quadratmeter des dreifachen Stoffes trägt bis zu 2200 kg und hält einen Druck bis zu 2 Atmosphären aus. Die Aufhängung der ca. 4500 kg schweren Gondel erfolgt an einem nach den neuesten Grundsätzen für Verringerung des Luftwiderstandes konstruierten durchlaufenden Gurt, welcher den Zug auf eine so große Fläche des Stoffes verteilt, daß eine mehr als zwanzigfache Sicherheit gegen das Zerreißen des Stoffes gegeben ist. Die Aufhängung der Gondel am Tragegurt ist eine doppelte. Einmal ist die Gondel durch sechs Stahltrossen mit dem mittleren Teil verbunden, die Parallelogrammtrossen, und ferner ruht die Gondel auf zwei starken Stahlkabeln, die über Rollen geführt werden und deren Enden in je drei Astgebinden bis zum vorderen bezw. hinteren Teile des Gurtes laufen. Durch diese doppelte Aufhängung wird die Last der Gondel möglichst gleichmäßig auf den Ballonkörper verteilt. Die Führung der einen Aufhänguung der Gondel über Rollen hat den Zweck, daß durch das Vor- bezw. Rückwärtsgleiten der Gondel auf den Stahltrossen der Schwerpunkt des ganzen Luftschiffes entsprechend verschoben

wird. Hierdurch wird einesteils beim Anfahren das Kippmoment unschädlich gemacht, andernteils verstärkt es die Wirkung beim Aufwärts- bzw. Abwärtsstellen des Ballons in der Fahrt. Um ein zu schnelles Hin- und Herlaufen der Gondel auf den Stahlkabeln bei starken Schwankungen des Schiffes zu verhindern, ist auf jedem Kabel in der Gondel eine selbsttätige Bremse angebracht. Am hinteren Ende der Hülle sind seitlich und oben und unten je eine Fläche angebracht, die Stabilisierungsflächen. Diese haben den Zweck, ein Stampfen und Schlingern des Schiffes zu verhindern bzw. abzuschwächen, Hinter der unteren Fläche befindet sich das Seitensteuer, das durch Leinenzug aus der Gondel betätigt wird.

Am Bauche der Hülle liegen die Schläuche für die Zuführung der Luft zu dem Ballonets. Das Gondelgerippe ist ganz aus nahtlos gezogenen Stahlrohren und hochwertigem Profil-Stahl hergestellt. Sie hat eine Länge von 13 m, eine Breite von 1,60 m, und eine Höhe von 1.55 m.

In der Gondel stehen zwei 6-Zylinder-Benzin Motoren der N. A. G., von denen jeder 110 PS leistet. Durch diese Motoren werden mittels Kardanwellenübertragung die beiden Luftschrauben, Propeller, angetrieben. Die Uebertragung von der Motorenachse auf die Propellerachse erfolgt im Verhältnis von 1 : 4, d. h. die Tourenzahl des Motors ist viermal so groß wie die der Propeller. Wenn also normal die Motoren mit 1000 Umdrehungen in der Minute arbeiten, so machen die Propeller 250 Umdrehungen.

Die Propeller haben je vier Stahlblech-Flügel, welche durch einen kurzen Handgriff auch für Rückwährtsfahren umgestellt werden können.

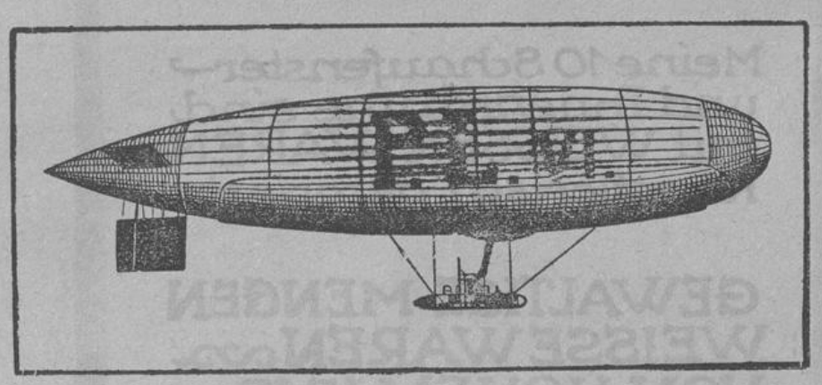
Außer den Propellern treiben die Motoren einen Ventilator für Luftzuführung, welcher über der Gondel angebracht ist und etwa 2 cbm Luft in der Sekunde liefert. Die Luft wird zunächst in die am Bauche der Hülle befestigte Umschaltvorrichtung gepumpt, von wo aus sie durch Oeffnen einer Drosselklappe in das vordere bzw. hintere Ballonet geleitet werden kann. Diese Drosselklappen befinden sich im Innern der Umschaltvorrichtung und werden vom Führerstand aus durch Leinen betätigt. Außerdem besinden sich an der Einschaltvorrichtung noch zwei äußerlich sichtbare Tellerventile, die zum Ablassen der Luft aus den Ballonets dienen und ebenfalls vom Führerstand durch Leinen betätigt werden. Neben dieser Betätigung durch Leinenzug sind diese Ventile so eingerichtet, daß sie sich beim Ueberschreiten einer gewissen Druckhöhe im Innern der Hülle selbsttätig öffnen, so lange Luft abblasen lassen, bis der Druck die normale Höhe wieder erreicht hat, und sich dann durch Federdruck wieder selbsttätig schließen. Es ist dieses die eine Art von Sicherheit gegen ein Platzen der Hülle infolge zu starken inneren Drucks. Eine weitere Sicherheit haben wir am Ballon in den Gasventilen, von denen das eine auf dem Rücken, das andere am Bauch der Ballonhülle angebracht ist. Auch diese Ventile sind so eingerichtet, daß sie sowohl mit der Hand durch Leinen aus der Gondel bedient werden, als auch selbsttätig in Wirkung treten können, wenn der Druck zu stark wird. Bei diesen drei Ventilen ist der Federdruck gegen den inneren Druck so beschaffen, daß zunächst die Ventile der Ballonets sich öffnen, um die Luft entweichen zu lassen, dann das Bauchventil und in letzter Linie erst das obere Ventil. Für die selbsttätige Funktion des oberen Ventils ist noch eine doppelte Sicherheit getroffen. Erstens ist die Ventilleine, die bis in die Gondel führt, mit einer am Bauche der Hülle angebrachten Membrane in einem solchen Abstand fest verbunden, daß die Leine in Zug kommt, wenn die Membrane ganz nach außen herausgerückt wird. Zweitens aber ist das Ventil durch ein System von über Rollen geführten Leinen mit dem oberen Rande der beiden Ballonets derartig verbunden, daß bei völliger Entleerung der Ballonets das Ventil geöffnet wird. Die Sicherheiten sind demnach so getroffen, daß ein Platzen des Ballons in der Luft so gut wie ausgeschlossen ist. Um jederzeit den in den Ballonets und im Gasraum vorhandenen Druck kontrollieren zu können, ist am Führerstande ein Manometer angebracht, das durch Schlauchleitungen mit den einzelnen Räumen in der Hülle verbunden ist.

Bisher haben wir von den beiden Ballonets nur insofern gesprochen, als sie den Zweck haben, durch inneren Ueberdruck die pralle Form der Hülle zu erhalten. Sie dienen aber gleichzeitig zur Höhensteuerung. Diese Höhensteuerung erfolgt nun derartig, daß durch Umschalten der Luft von dem einen in das andere Ballonetz der vordere bezw. der hintere Teil des Luftschiffes schwerer bezw. leichter gemacht wird, wodurch dann die Schrägstellung des Luftschiffes erreicht wird. Das Maß der Schrägstellung kann an einer Wasserwage abgelesen werden. Endlich sind an der Hülle zwei Reißbahnen angebracht. Es sind das vier Stoffreifen, die auf die Hülle aufgeklebt sind und aus der Gondel abgerissen werden können, wodurch in der Hülle zwei große Löcher entstehen, aus denen das Gas rasch entweicht.

Außerdem befinden sich in der Gondel zwei große Benzinbehälter, zwei mit Wasser gefüllte Ballastsäcke, ein Schlepptau, das bei der Landung Verwendung findet, und eine Fangleine oder Verankerungstrosse, an der das Luftschiff bei Landungen auf freiem Felde befestigt wird.

Zur weiteren Ausrüstung für eine Fahrt gehört ein Kompaß, Karten und Höhenmaßinstrumente.

Das Luftschiff kann eine Eigengeschwindigkeit bis 16 m in der Sekunde erreichen und ist imstande, Benzinvorrat für 20 Stunden oder etwa 12 Personen, außer der Besatzung mit sich zu führen.



Herford und Minden-Ravensberg.

28. Juli.

Schützenausmarsch.

Welch alter Herforder kennt wohl nicht die wunderbare Bedeutung dieses Wortes! Als Kind ist man früher mitgetrottet, hat mit kindlichem Staunen die schlanken und etwas weniger schlanken Schützengestalten mit den koketten Hüten und dem Uniformrock mit den grünen Aufschlägen bewundert. Heranwachsend hat der Junge den Zeitpunkt herbeigesehnt, wo sich auch ihm die Reihen öffneten. Als Erwachsener ist er stolz mit in Reih und Glied marschiert und als Altgewordener hat er seine helle Freude an dem jungen Nachwuchs und gern lenkt er am schönen Nachmittag seine Schritte zum Schützenberge, um unter den Jungen wieder jung zu sein. Was kümmert ihn das Grauhaar auf dem Kopfe. Das Herz in der Brust ist jung, wie damals, als er die Liebste sich wählte, und ist auch schon der Sohn in die Reihen der Schützen eingetreten, der Alte bleibt sein leblang „Schützenbruder."

Das Zusammentreffen vom Flugtag und Schützenausmarsch ließ Schlimmeres fürchten. Gottlob vergebens! Stattlich war die Zahl der Schützen, die auf den Sammelplätzen der einzelnen Kompagnien antraten. Am Wilhelmsplatz sammelte sich das Bataillon. Major Gresselmeyer ritt die Front ab, begrüßte die einzelnen Kompagnien, von ihnen freudig bedankt, und dann gings, wie seit langen Jahren, durch die Stadt, durch die Menschenmenge, die auf den Straßen das Bataillon erwartete, zum Alten Markt. Hier richtete der Major einige herzliche Worte an sein Bataillon. „Schützenbrüder," rief er ihnen zu, „stark vertreten ist das Bataillon. Mit stolzer Freude sei es festgestellt. Aus dem 1. Kapitel der Statuten ergibt sich der Zweck des Vereins. Die althergebrachte Feier des Schützenfestes ist das Eine, daß es frohgesellig verlaufen möge, das andere, so sei es auch dieses Jahr gehalten, eine Freude ist, daß wir nach langem Behelfen dieses Jahr auf dem neuen Stande werden schießen können. Das einigt die Schützenbrüder und läßt, wie stets bei uns geschehen, die Standesunterschiede vergessen. Einerlei, ob reich, ob arm, ob alt, ob jung, alle sind sie uns willkommen, wenn sie nur den richtigen Schützengeist in der Brust tragen. Dem Bataillon ein dreifaches donnerndes Hoch." Inzwischen war auch Oberst Niebaum mit seinem Stabe erschienen. Er nahm die Meldung des Kommandeurs an und begrüßte seinerseits die einzelnen Kompagnien. Man schwenkte in Gruppen ein und nach dem Klange von Schützen-Kapellmeister Düngels Musik gings zum Lübbertor hinaus, rechts und links umflutet von der Menschenmenge. Auf dem Lübberbruch stellten sich die Kompagnien zum Parademarsch auf. In Kompagniefront gings vorbei und eine Freude war es, zu sehen, obwohl nicht geübt, wie Kompagnie für Kompagnie im strammen Schritt, in Reih u. Glied tadellos gerichtet, vorbei kam. Das war ein Schützenfest, von dem der Major gesprochen. Mochte die Sonne auch heiß brennen, der Weg zum Schützenberge, der nun angetreten wurde, fiel nicht schwer. Bald rückte die Schützenschar in ihr prächtiges Heim mit dem herrlichen Garten ein. Frauen und Töchter erwarteten sie dort bereits. Eine launige Ansprache des Obersten übte Kritik am Parademarsch der einzelnen Kompagnien, und wie es nicht anders zu erwarten war, die Kritik fiel gut aus. „Weggetreten!" Das Kommando kam nicht unwillkommen. Man verteilte sich auf der geräumigen Terrasse. Ein Teil nahm weiter unten im Garten Platz u. die 2. Kompagnie — waren es lauter Junggesellen, oder wollte es die Kompagnie-Ueberlieferung so? — setzte sich unbeweibt zusammen, viel Kaffee wurde an diesen Tischen nicht getrunken. Ein frohes Leben begann, die flotten Weisen der Musik taten ihr übriges und nach der langen Regenzeit stimmte der herrlich schöne Tag mit der goldenen Sonne, die so hell leuchtete und auch ein wenig zur Hebung des Durstes beitrug, die Schützenbrüder froh. Mit frohen Hoffnungen und den Wünschen, daß es in 14 Tagen auch so sein möge, verbrachte man die Stunden kameradschaftlich.

Beinahe zu früh erschien es den Feiernden, nicht zum wenigsten auch den zahlreichen Tänzern und Tänzerinnen, als um 11 Uhr das Bataillon antrat und nach althergebrachter Sitte Fahne und Schellenbaum zur Wohnung des Obersten brachte. Hunderte von lustigen Menschen marschierten mit und froher Lärm begleitete die Abrückenden auf ihrem Wege durch die Stadt. Gar zu schnell waren die Stunden dahingegangen, denn ein Schützenherz in froher Brust vergißt leicht die Zeit und alte Erinnerungen, und neue Gedanken gaben ja so unendlich viel Stoff zu erzählen und mitzuteilen. Ist uns in 14 Tagen ein ähnliches Wetter beschert, dann wird das Schützenjahr 1913 sich ebenbürtig seinen 80 Vorgängern anschließen, und wenn unser Wunsch einen bescheidenen Teil dazu beiträgt, dann muß das Schützenfest harmonisch und schön ausfallen; denn wo solch guter Geist die Kameradschaftlichkeit fördert, da ist's um einen Schützengilde wohl bestellt.

= **Vorzeichen des Herbstes.** Heute morgen war unsere Gegend in eine dichte Nebelschicht eingehüllt, eine um diese Jahreszeit seltene Erscheinung.

a **Ableitung der Bo-Werre.** Gestern morgen staunten die Passanten der Höckerstraße nicht schlecht, als sie an der Bextenschen Handelsmühle das Bett der Bo-Werre trocken liegen sahen. Man hatte in aller Frühe das Wasser abgebettet, um der Firma Althoff und Lakemeier Gelegenheit zu geben, die Erdarbeiten im neuen Werrebecken zu vollenden. Das städtische Kanalbauamt benutzte die Gelegenheit, die Arbeiten am Düker bei der Schillerbrücke so weit zu fördern, daß nur einige unwesentliche Kleinigkeiten dort auszuführen sind. Da es Feiertag war, wurden keinerlei industrielle Unternehmungen durch die Ableitung des Wassers behindert. Um 6 Uhr nachmittags kehrte der Flußarm in sein altes Bett zurück.

= **Ausflug der Schwimmschüler.** Gestern nachmittag unternahmen die Schwimmschüler des Herforder Schwimm-Vereins (alles Knaben der verschiedenen hiesigen Bürgerschulen) unter Leitung ihres Schwimmlehrers zum Abschluß des Ferien-Kursus eine Wanderung über die Schweicheler Berge nach Hiddenhausen, woselbst sie in dem schönen Schwimmbassin des Hiddenhauser Naturheilvereins ihre Künste im Schwimmen und Springen vorführten. Mit Sang und Klang kehrte die frohe Schar um 8 Uhr nach Herford zurück.

= **Sechs fahrende Gesellen** aus der Zunft der Wandervögel, zogen gestern abend, von Salzuflen kommend, mit Gesang und Lautenschlag durch unsere Stadt. Den frohen Burschen folgte eine große Schar Kinder und Erwachsener.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

o **Löhne,** 26. Juli. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten vorgestern die Eheleute Polizeisergeant Bringewatt. Möge ihnen auch in Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit beschieden sein.

o **Löhne,** 26. Juli. In beträchtlicher Höhe zog heute früh kurz nach 6 Uhr ein Flieger über unseren Ort. Er war bald den Blicken in der Richtung Bielefeld verschwunden.

o **Löhne,** 26. Juli. Aus freiwilligen Gaben wurden hier 50 ℳ für ein Ueberfliegen des hiesigen Orts durch das Luftschiff „Charlotte" zusammengebracht.

o **Löhne,** 26. Juli. Der hiesige Turnverein feiert am 10. August d. Js. sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend aus Durchzug durch den Ort, mit Schauturnen auf dem neuen Spielplatze und nachfolgendem Ball im Hotel Horstkotte.

o **Bittel** bei Löhne, 27. Juli. Herr Lehrer Franz Großjohann hier ist zum Hauptlehrer ernannt worden.

o **Mennigbüffen,** 26. Juli. Feuer brach gestern kurz nach 6 Uhr in dem Kotten des Besitzers G. Schlinger Nr. 91 hierselbst aus, wodurch das Gebäude, welches zu rund 2000 ℳ versichert war, völlig eingeäschert wurde. Dank der alsbald erschienenen Wehren von Tengern und Mennigbüffen konnte das unmittelbar angrenzende Wohnhaus Schlinger vor Schaden geschützt werden. Die Möbel sind größtenteils gerettet worden.

Bünde, 26. Juli. Mit dem Roggenschnitt wurde in den hiesigen Gemarkungen begonnen. Hoffentlich werden die Erntearbeiten vom Wetter begünstigt.

Bielefeld, 26. Juli. Gestern abend gegen 7 Uhr wurden auf der Detmolder Straße die Pferde eines leren Sandwagens vor einem Automobil scheu. Die Tiere rasten die Fröbelstraße herunter direkt in das Schaufenster des Schreibwarenhändlers Billing, das vollständig zertrümmert wurde. Hierbei erlitt das eine Pferd derartig starke Fleischwunden an der Brust und den Vorderbeinen, daß es auf Anordnung eines Tierarztes dem Schlachthof zur Abschlachtung zugeführt werden mußte. Der Lenker des Fuhrwerks ist ohne Verletzungen davongekommen.

Quelle, 26. Juli. Die Ehefrau Johanne Detert geb. Kipp, Quelle Nr. 43 wohnhaft, war bei dem Kolon Niediek hier mit Erntearbeiten beschäftigt. Hierbei kam die Genannte einer Mähmaschine zu nahe und erlitt dadurch an beiden Unterschenkeln derartige Verletzungen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Versmold, 26. Juli. Die hiesige Stadtvertretung bewilligte zum Grunderwerb für den Bahnbau Borgholzhausen—Warendorf 50 000 Mark.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Salzuflen, 26. Juli. 11 000 Kurgäste wies die Kurliste am 20. Juli auf. Die Pfleglinge der Kinderheilanstalt (852) sind in dieser Zahl nicht enthalten. Es wurden 107 836 Bäder abgegeben.

Oberwüsten, 26. Juli. Die Gemeindejagd der Dorfschaft Oberwüsten, ca. 4000 Scheffelsaat groß, soll am Sonnabend, 2. August, nachmittags 4 Uhr, in der Hetlandschen Gastwirtschaft verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schötmar, 27. Juli. Von gutunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Stadt Salzuflen nach Ablauf des Wasserlieferungsvertrages Schötmar kein Wasser mehr zu liefern gedenkt.

Paderborn, 26. Juli. Der heute morgen um 7 Uhr von hier nach Wiedenbrück fahrende Personenzug überfuhr in Westerloh ein auf den Schienen gehendes Rind. Es wurde von der Lokomotive vollständig zermalmt. Der Zug konnte erst nach längerer Zeit weiter fahren, da die Entfernung des Tierkörpers eine lange Zeit in Anspruch nahm.

Ofenpest, 26. Juli. Im ganzen Komitat Szekelyudvarhely sind infolge von Hochwasser Bergrutsche vorgekommen. In Loevete sind 190, in Csakod 30 Häuser eingestürzt.

Sport.

Die Ausscheidungskämpfe für den Bannerkampf zwischen den höheren Schulen Westfalens am 2. August in Hagen fanden vorgestern im achten Bezirke statt. Auf dem Lübberbruche hier traten die Schlagballriegen der Herforder, Bielefelder und Mindener Gymnasien und der Oberrealschule der beiden letzten Städte zusammen. Es spielte zunächst das Herforder Gymnasium gegen das Bielefelder und schlug dieses mit 3 Punkten. Da diese Punktzahl nicht genügte, mußte ein zweites Spiel abgehalten werden, in dem die Herforder unterlagen. Die Oberrealschule Bielefeld besiegte dann die Oberrealschule Minden. Die beiden Sieger, Oberrealschule und Gymnasium Bielefeld, traten dann in den Endkampf ein. Hierbei trug letzteres mit einigen zwanzig Punkten den Sieg davon und nimmt soweit an dem Wettkampf in Hagen teil. An dem Turnwettkampf, für den eine Pflichtübung am Barren und Pferd und je eine Kürübung an den gleichen Geräten, ferner Weitsprung und Gerwurf vorgeschrieben sind, nehmen Turner unseres Gymnasiums teil.

Fruchtmarkt.

Neuß, 26. Juli. Weizen Ia 21,60, IIa 20,60 Mk., Roggen Ia 00,00, IIa 00,00 Mk., Hafer Ia 17,80, IIa 16,50, IIIa 13,50 Mk. für 100 kg., Kartoffeln, neue, 3,00—4,00 Mk., Heu 2,40 bis 2,90, neues 2,40—260 Mk., Luzerner Heu 3,40 bis 3,90 neues 3,00—3,50 Mk. für 50 kg, Krumm- und Preßstroh 11,00 Mk., Breitdruschstroh 13,00 Mk., Roggenrichtstroh 15,00 Mk. für 500 kg., Kleie 5,50 für 50 kg., Wintergerste Ia 14,50, IIa 13,50 Mk.

Witterungsbericht vom 28. Juli.

Temperatur um 7½ Uhr vorm. 14,6°
Höchste Temperatur des Vortages: 25,8°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 11,4°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 759,8
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 764,1
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr — mm
Wind: Still.
Wetter: Nebelig.

Vorausfichtliches Wetter.

Zeitweise wolkig, strichweise und vereinzelt Gewitterregen, warm.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Maasch; für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Bekanntmachung.

Der **nächste Eichtag** für Stadt- und Landkreis Herford und Salzuflen wird am **Donnerstag, den 31. d. Mts.,** hier im Hause Komturstraße 25 abgehalten.

Die Gebühren sind nach erfolgter Eichung sofort zu entrichten und die geeichten Gegenstände innerhalb 8 Tage abzuholen, widrigenfalls Lagergeld erhoben werden muß.

Herford, den 28. Juli 1913. 458

Der Magistrat.

Brinkmanns Garten.
Dienstag abend 8½ Uhr
Grosses Konzert
der städt. Kapelle.
—: Eintritt 35 Pfg. :—
Dutzendkarten 2 Mk.

Einen größeren Posten
Makulatur
hat abzugeben.
Herforder Zeitung
für Stadt u. Land.



Weisse Woche

BEGINN:
Montag, d. 28. Juli 1913

Meine 10 Schaufenster und Innenräume sind mit WEISSEN WAREN künstlerisch decoriert.

GEWALTIGE MENGEN WEISSE WAREN VON HOHEM UND HÖCHSTEM WERT AUFFALLEND BILLIG.

In allen Abteilungen Extra-Auslagen Weisser Waren

I. ETAGE:
BESONDERE AUSSTELLUNG
„DER GEDECKTE TISCH"

FRANZ FRIEDMANN

Niedernstr. 13/15. BIELEFELD Niedernstr. 13/15.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

№ 174 (2. Blatt.) **Herford, Montag, den 28. Juli** 1913

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hapag und Lloyd.

Man wußte es ja schon seit einiger Zeit, daß die Beziehungen zwischen der Hamburg-Amerika-Linie (Hapag) und dem Lloyd in Bremen nicht mehr die besten waren. Allerlei Dinge, die in Hamburg sehr lebhaft gewünscht und propagiert wurden, begegneten im Bremen keiner Sympathie. Hierzu kam noch, daß die Hapag sich energisch um den Reichspost-Dampferverkehr bemühte, den bisher seit seiner Einrichtung vor 25 Jahren die Lloyddampfer versehen hatten. Die Subvention von etwas über 6 Millionen Mark, die das Reich hierfür ausgeworfen hat, reicht freilich gerade aus, um die Kosten des Dienstes zu decken. Dieser Subventionsvertrag läuft im nächsten Jahre ab, und da der Reichstag verlangt, daß der Reichspostdampferdienst auf dem Wege der Submission ausgeschrieben werde, so hat sich die Hapag an dieser Ausschreibung beteiligt und vielleicht wird sie, da ihre Subventionsansprüche niedriger sind, den Zuschlag erhalten. Die Uebernahme des Reichspostdampfer-Dienstes ist keine Geschäfts-, sondern eine Frage des Ansehens. Man kann es also verstehen, daß die Bremer Herren das Verhalten der Hapag mit sehr wenig freundschaftlichen Gefühlen beobachteten.

Zum offenen Konflikt aber ist es erst jetzt gekommen. Wie schon kurz gemeldet wurde, hat die Hapag eine Heraufsetzung ihres Anteils am Norddeutschatlantischen Dampferverkehr beantragt. Bisher war der Lloyd mit 57 Prozent und die Hapag mit 43 Prozent an dem Zwischendecks-Personenverkehr nach Amerika beteiligt. Durch die Indienststellung der Riesenschiffe von der Imperatorklasse glaubt sich die Hapag berechtigt, eine höhere Quote für sich beanspruchen zu dürfen. Sie verlangt für sich eine Erhöhung der Beteiligungsziffer auf 47 Prozent. Der Lloyd widersetzt sich dieser Forderung und so ist zu fürchten, daß, wenn das Abkommen nach seinem Ablauf Ende dieses Jahres nicht erneuert wird, die freie Konkurrenz Platz greift und die ausländische Konkurrenz sich in das Auswanderergeschäft der beiden streitenden deutschen Schiffahrts-Gesellschaften mischt. Welche unheilvollen Folgen das haben kann, kann kaum angedeutet werden, und sowohl Lloyd wie Hapag sind sich der Gefahren durchaus bewußt, in die ihre Rivalität sie treiben kann.

Die Vereinbarung ist noch garnicht so alt. Sie wurde im Jahre 1908 abgeschlossen und betraf den Nordatlantischen und Ostasiatischen Verkehr. Dem Nordatlantischen Abkommen schlossen sich, zur Wahnehmung und Sicherung ihrer Interessen, bald noch andere Linien an: Red Star, Holland-Amerika-Linie, Allan, Anchor, American, Atlantic-Transport, Canada Pacific, Compagnie Generale Transatlantique, Cunard, White Star, Dominion und Leyland Linie. Im Oktober 1911 wurde in Paris der Vertrag, der bisher nur für drei Jahre galt, auf fünf Jahre verlängert, und er bewährte sich, als Anfang 1913 die Canada-Pacific den Kampf um die Triest-Canada-Linie begann u. aus dem Ring austreten mußte. Dadurch hatten sich allerdings die Grundlagen des Abkommens derartig verschoben, daß man sich dahin einigte, den bis zum 28. Februar 1916 verlängerten Vertrag schon Ende 1913 ablaufen zu lassen.

Falls eine Erneuerung erfolgen sollte, so wird sie, wie man schon jetzt betont, nur unter erheblichen Aenderungen möglich sein. Die Hapag, die jetzt so dringend eine Revision der Quote verlangt, hebt in einer neueren Erklärung hervor, daß sich ihre Forderung nicht gegen den Lloyd richte, sondern daß ihr Wunsch dahin gehe, daß ihr Anteil an der Quote gegenüber der Gesamtheit der beteiligten Gesellschaften revidiert werde.

So ist die gegenwärtige Situation. Sie ist bedrohlich und die Börse hat auf die Meldungen über den Konflikt zwischen Hapag und Lloyd sehr lebhaft reagiert. Schiffahrtspapiere wurden an den deutschen Börsenplätzen in großer Menge angeboten. An der Berliner Börse lagen die Aktien des Lloyd sehr schwach und verloren 2½ Prozent, während Hapag vorläufig ¾ Prozent einbüßten.

Schon vor zwei Jahren entstand zwischen Lloyd und Hapag ein Konflikt als der Lloyd eine höhere Quote beim südamerikanischen Verkehr verlangte. Damals wurde der Streit zwischen Bremen und Hamburg beigelegt. Man möchte hoffen, daß dies auch jetzt möglich ist, trotzdem diesmal die Gegensätze schärfer sind, als damals. Auf beiden Seiten weiß man sehr wohl, wieviel jeder zu verlieren hat, und man weiß fernerhin, daß bei dem Bruch des Abkommens das Ausland der lachende Dritte sein wird.

Kläglich ins Wasser gefallen. Im Wahlkampfe in Salzwedel-Gardelegen, so schreibt der „Deutsche Bauernbund," wußten die Agitatoren des Bundes der Landwirte gar herzbewegende Klagen anzustimmen über die persönliche, gehässige Kampfesweise des Deutschen Bauernbundes. Zum Beweise wurde angeführt, daß der Wanderredner Rieseberg den Bundessekretär Meyer vom Deutschen Bauernbund wegen Beleidigung verklagt habe. Meyer hatte in der Versammlung in Molitz dem Herr Rieseberg Lüge vorgeworfen. Daraufhin kündigte Rieseberg pomphaft in einer Zeitungserklärung an, daß er Meyer wegen Beleidigung verklagt habe. Mit dieser Beleidigungsklage gingen die Konservativen hausieren. Nun ist der Wahlkampf beendet und am 23. d. Mts. sollte vor dem Schöffengericht Gardelegen die Verhandlung stattfinden. Herr Rieseberg hat aber wohlweislich die Klage schleunigst zurügezogen. Der Fall Rieseberg bedeutet wieder eine glänzende Blamage für die konservative Agitationsweise in Salzwedel-Gardelegen.

Ueber Undankbarkeit des christlichsozialen Abg. Mumm beklagt sich das Zentrum. Die Zeitschrift „Das Zentrum, Verbandsorgan der Windthorstbunde," bringt in ihrer Juninummer folgende Notiz: Siegen. Im letzten halben Jahr hat der Windthorstbund 7 Versammlungen abgehalten . . . Einer recht scharfen, lebhaften und berechtigten Kritik unterzogen wurde eingehend die Rede des christlichsozialen Abg. Liz. Mumm zum Jesuitenantrag unserer Zentrumspartei und seine Stellungnahme hierzu. Alle Redner waren der Ansicht, daß die Rede sehr zu bedauern sei, zumal die Zentrumspartei des hiesigen Wahlkreises bei der letzten Reichstagswahl bis auf den letzten Mann für ihn eingetreten sei.

Lokales und Vermischtes.

Herford, 27. Juli.

Die Krise im Tabakgewerbe.

Die Ansicht eines Herforder Zigarrenfabrikanten.

Die ständigen Klagen über den schlechten Geschäftsgang im Tabaksgewerbe und die in letzter Zeit sich häufenden Meldungen über Betriebseinstellungen und Konkursanmeldungen von Zigarrenfabriken, veranlaßten uns, einen Fachmann, den Inhaber einer der größten Zigarrenfirmen Herfords, um seine Ansicht über die augenblickliche Krise zu bitten. Der betreffende Herr äußerte sich unserem Mitarbeiter gegenüber folgendermaßen:

Wenn man von einer akuten Krise im Tabaksgewerbe spricht, so hat das seine Richtigkeit. Die Grundursache liegt ganz zweifellos in der ungerechten Erhöhung der Tabaksteuer um 40 % durch den Wertzuschlag der Reichsfinanzreform vom Jahre 1909. Damals wurden wir Fabrikanten gezwungen, um dem Konsumenten zu dem ihm gebührenden Preise von 5, 6, 7, 8, 10 usw. Pfg. eine Zigarre zu bieten, lauter neue Sorten auf den Markt zu bringen. Um nun die Umsatzziffer nicht nur zu erhalten, sondern bei dieser Gelegenheit womöglich zu erhöhen, wurde der Verdienst beschränkt und die Fabrikanten gingen bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit, um die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Infolgedessen kam Unruhe ins Gewerbe hinein und von einem wirklich lukrativen Geschäft kann keine Rede mehr sein. Nun waren die Fabrikläger vor der Einführung der Zollerhöhung ziemlich geräumt worden, da Händler und Private sich zu dem billigeren Preise einzudecken versuchten. Infolgedessen hatten zunächst Fabrikanten und Arbeiter reichlich zu tun, die neuen Sorten herzustellen und die Läger zu füllen. Doch trat dann langsam eine Ueberproduktion ein. Die Läger sind voll belegt und der Absatz hat eher ab- als zugenommen. So sind die Fabrikanten gezwungen, Betriebseinschränkungen vorzunehmen. Teilweise arbeiten sie mit beschränkter Stückzahl, teilweise haben sie Filialbetriebe eingehen lassen. Die Schwierigkeiten werden vermehrt durch den zunehmenden Zigarettenkonsum. Die Zigarrenindustrie ist die Leidtragende, weil unser heutiges nervöses Zeitalter, teils aus Genußsucht, teils aus Bequemlichkeit vielfach der Zigarette den Vorzug gibt. Hierzu kommt noch der hohe Zinsfuß auf dem Geldmarkte, der gerade bei der mit außerordentlich langfristigen Krediten arbeitenden Zigarrenindustrie sehr drückend wirkt, während die Zigarettenfirmen kurzfristig oder nur gegen bar liefern. Aus allen diesen Ursachen heraus ist eine unleugbare akute Krise entstanden, doch steht zu hoffen, daß durch die notwendigen Betriebseinschränkungen dieselbe wieder gehoben werden wird.

Wenn einzelne Firmen aus dem Tabakgewerbe in der letzten Zeit gerade ihre Zahlungen eingestellt haben, so handelt es sich nur um solche, die schon seit langer Zeit sich in Schwierigkeiten befanden, die augenblicklichen ungünstigen Verhältnisse haben ihnen nur den Todesstoß geeben.

= **Sparbücher für Neugeborene.** Ein recht praktische Einrichtung, den Sparsinn anzuregen, und in volkserzieherischer Hinsicht auf die Bevölkerung günstig einzuwirken, hat die Stadt Schöneberg getroffen. Die vom Magistrat eingerichtete Stiftung von Sparbüchern für Neugeborene hat einen recht günstigen Erfolg gehabt. Für jedes in Schöneberg geborene Kind wird ein Sparbuch mit einer gesperrten Einlage von 1 Mk. auf Kosten der Sparkasse ausgefertigt und den Eltern übergeben. Vom 1. April 1909 bis 1. Januar 1913 wurden 8662 solcher Sparbücher ausgegeben, die am Schlusse des Kalenderjahres einen Einlagebestand von 305 163 Mk. nachwiesen.

Die Dame im Schleier

Spionage-Roman von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung)

Kalt, erbarmungslos und hart war ihr Wollen geworden! Zerstören im Hasse, weil sie nicht lieben durfte; die andere sollte ihn auch nicht besitzen dürfen!

Und dabei gruben sich die Fingernägel in das Fleisch der geballten Fäuste ein.

Und Robert Haßfeld ahnte nichts; er sah immer noch den Sommer ankündenden Frühling.

Elftes Kapitel.

Berlin ist so groß und so weit und hat so viele Schlupfwinkel für Verliebte. Das hatten auch Robert Haßfeld und Mia von Theden gefunden, die sich stets wieder für den nächsten Tag verabredeten, um dann eine Schiffahrt auf dem Wannsee zu machen, um in Hundekehle Kaffee zu trinken, dem Juliusturm in Spandau einen Besuch abzustatten, wobei sie in ihrem jungen Glücke für nichts anderes Auge hatten, als für sich selbst.

Die beiden bauten Luftschlösser.

Mia von Theden fürchtete sich vor ihrer Mama; zu Haßfeld klagte sie, wie diese gegen sie stets kalt gewesen, wie sie immer von allen lauten, lärmenden Festlichkeiten, ob diese nun in der kleinen Villa in der Rauchstraße oder in Rom, am Rheine oder in Prag, wo sie eben weilten, stattgefunden hatten, ausgeschlossen worden war.

Erst da sie groß geworden, hatte sie nicht mehr, wie früher, zu Bett geschickt werden können. Aber geändert war dadurch nichts. Robert Haßfeld war ja selbst einmal Zeuge gewesen, wie wenig die Baronesse Mia beachtet wurde, und wie die Baronin von Theden aller Augen fesselte.

Ob Mama erlauben würde, daß sie Robert Haßfeld liebte? Das waren ihre steten Sorgen.

„Was kann sie dagegen einwenden? Wir lieben uns! Und sie wird unsere Herzen nicht auseinanderreißen können. Außerdem sieht sie mich gar nicht ungern. Ich glaube, dies erkannt zu haben."

„Dich, ja! Aber sie will dich nur für sich gewinnen, so wie schon so viele vor ihren Knien lagen. Ich weiß keinen unter unseren Gästen, der nicht schon vor ihr niedergesunken wäre. So will sie dich sehen!"

„Weshalb? Vielleicht bist du doch zu ängstlich."

„Nein!" Sie schüttelte sehr energisch den Kopf. „Ich habe das schon so oft gesehen."

„Warum erhört sie dann keinen?"

„Sie will es nicht! Sie will nur immer Siege gewinnen. Sie will, daß sie begehrenswert bleibt, für alle."

„Ich kann das nicht verstehen! Ich denke, ein Frauenherz könnte nur eine Sehnsucht kennen, einem Manne anzugehören. Das ist die Liebe."

„Sie liebt auch keinen. Dieses Wort habe ich noch nie von ihr gehört. Eitel ist sie! Sie will, daß alle in ihrer Liebe wie blind sein sollen. Das ist dann ihr Triumph."

Aber Robert Haßfeld war durch diese Erklärung nicht klüger geworden.

„Ich kann darin keinen Sinn finden. Es geschieht doch nichts, das nicht einem Ziele zustrebte?"

„Ein anderes Ziel kennne ich bei ihr nicht; nur das habe ich erkannt, daß sie gegen alle dann wieder teilnahmslos und kühl wird, wenn sich erst einer zu einem leidenschaftlichen Geständnis hatte hinreißen lassen. Sie betört ja alle, daß sie an nichts anderes mehr glauben, als an ihre Liebe."

„War nicht auch mein Onkel einmal darunter?"

„Exzellenz von Marberg? Ja! Damals fehlte er nie bei uns; auch wir waren wiederholt eingeladen."

Und Robert Haßfelds Urteil sah in der Baronin von Theden ein Weib, das kein Herz besaß, sondern nur einen maßlos gesteigerten Ehrgeiz; deshalb wollte sie alle vor ihrer Schönheit niederzwingen, ohne einen zu erhören. An eine andere Möglichkeit dachte er nicht. Daß ihre Tochter ein anderes Herz besaß, daß sie hingebende Liebe entgegenbringen konnte, das wußte er. Und Mia von Theden sollte seine kleine Frau werden.

Was ihn etwas überrascht hatte, war die Beobachtung, daß die Geliebte nie von ihrem Vater etwas erzählte. Und als er danach fragte, erklärte sie ihm, daß sie diesen nie gekannt habe, und daß er vielleicht schon bald nach ihrer Geburt gestorben sei, wovon aber ihre Mutter nie etwas erzählt habe.

So wußten die beiden immer über neue Dinge zu plaudern und waren dabei selig, daß sie sich sehen durften, daß die Hoffnung ihr Leben begleitete und verschönte.

Stets gingen sie voneinander mit einem Händedruck und einem: „Wiedersehen auf Morgen!"

Die beiden waren in ihrem jungen Glück so sorglos, daß sie an keine Gefahr dachten, nur an ein Weiterblühen, an ein immerwährendes Bestehen dieses Glückes glaubten.

Und da sie wieder voneinandergingen, während sein Blick sie noch begleitete, bis sie in die Rauchstraße verschwand, trat plötzlich eine Gestalt dicht an ihn heran, und eine fremde Stimme schreckte ihn auf: „Herr Haßfeld! Sie sind immer noch in Berlin?"

Er hatte den Kopf dem Sprecher zugewandt und diesen sofort erkannt. Es war Michael Purgstaller.

Er begrüßte ihn sofort und stellte die Gegenfrage: „Wie aber kamen Sie nach Berlin?"

„Natürlich mit der Bahn. Vom Scherze übrigens abgesehen, ich will auch Berlin einmal kennen lernen. Seit drei Tagen bin ich bereits hier."

(Fortsetzung folgt.)

= **Weitere Staatsmittel für Erhaltung und Vermehrung der Landarbeiter.** Im nächsten preußischen Etat dürften, wie man uns schreibt, weitere Mittel zum Zweck der Schaffung einer dichteren Landbevölkerung, insbesondere für die Erhaltung und Vermehrung der Landarbeiter, bereitgestellt werden. Als besondere Maßnahme ist geplant, in den einzelnen Provinzen zwecks Klarstellung und praktischer Leitung der örtlichen Maßnahme die Anstellung von besonderen „Geschäftsführern" für das Landarbeiterwesen bei den Landwirtschaftskammern vorzunehmen. Des weiteren soll der Ausbau der Arbeitsnachweise gefördert werden und für eine berufliche Ausbildung der Landarbeiter sowie für eine Ausdehnung der Wohlfahrtspflege, insbesondere hinsichtlich der Errichtung von Rechtsauskunftsstellen auf dem Lande Sorge getragen werden. Ferner dürfte als ein weiteres indirektes Mittel zur Erhaltung und Vermehrung der Landarbeiter die Erteilung von Lehraufträgen über die Landarbeiterfrage und Wohlfahrtspflege an den landwirtschaftlichen Lehrinstituten in Betracht kommen. Hierdurch würde Anregung und Belehrung über die einschlägigen Fragen in weitere Kreise getragen werden. Auch die Bestrebungen, die sich auf eine Heranziehung der Landarbeiter zu landwirtschaftlichen Organisationen und wirtschaftlichen Vereinen beziehen, fördern die Landarbeiterfrage im günstigen Sinne. Nachdem die Landwirtschaftskammer Hannover beschlossen hat, Arbeitern Sitz und Stimme innerhalb ihrer Ausschüsse zu gewähren, wollen auch andere Landwirtschaftskammern entsprechende Anordnungen treffen. Auch der Anschluß und die Betätigung der Landarbeiter bei bestehenden wirtschaftlichen Vereinen usw. erscheint geboten. Außer der schlesischen Landwirtschaftskammer, die bereits alle in Betracht kommenden Verbände aufgefordert hat, ihre Einrichtungen auch nach Möglichkeit den Landarbeitern zugänglich zu machen und die Arbeiter zur Mitarbeit in diesen verschiedenen Organisationen heranzuziehen, dürften demnächst auch andere Landwirtschaftskammern in gleicher und ähnlicher Weise vorgehen. Hierbei besteht die Absicht, dahin zu wirken, daß unter praktischer Ausgestaltung der jeweiligen lokalen Verhältnisse nach Möglichkeit besondere Fachabteilungen oder Ausschüsse zu bilden sind, um die Pflege der Arbeiterinteressen um so wirksamer zu gestalten. Ferner würden auch Einrichtungen von Versicherungen, die insbesondere auf Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen der Arbeiter und ihrer Familien zugeschnitten sind, wesentlich dazu beitragen ,die Landarbeiter zur praktischen Mitarbeit bei den Vereinen heranzuziehen. Auch Einrichtungen, die speziell für Arbeiterfrauen zu schaffen sind, um diesen Belehrung und Anregung zukommen zu lassen, sind am Platze. — In diesem Heilmittelverzeichnis zur Linderung der Arbeiternot fehlt eines vollständig. Und das ist die Ansiedlung der Landarbeiter. Unter allen Mitteln bleibt gerade dieses das wichtigste.

Ein berühmtes Bauwerk in Gefahr. Rom, 26. Juli. Der berühmte „Schiefe Turm" befindet sich, wie aus Pisa gemeldet wird, in Gefahr, einzustürzen. Es sind Maßnahmen getroffen, um ihn zu stützen, da man sonst eine Katastrophe befürchtet.

Kindesmörderin. Köln, 26. Juli. In der Nähe von Odenkirchen fand ein Badewärter in den Weiden versteckt die Leiche eines Kindes, die Spuren von Erdrosselung aufwies. Nach dem Befund der Gerichtskommission liegt ein Verbrechen vor. Die Nachforschungen ergaben auch, daß als Mörderin eine in der Nähe beschäftigte Wirtschafterin in Frage kommt, die verhaftet wurde.

„Und er fiel unter die Räuber . . ." Weilburg, 26. Juli. Die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft haben ungeheuerliche Einzelheiten über den bereits gemeldeten Ueberfall des Reisenden Heinz zu Tage gefördert. Als Heinz nachmittags die durch den Wald führende Straße passierte, trat ihm bekanntlich eine Frau entgegen, die unter Weinen und Händeringen bat, er möge ihr doch helfen, ihr durch den Zusammenbruch eines Haufens Klafterholzes verschüttetes Kind zu retten. Heinz folgte der Frau, wurde aber, als er den Wald betrat, von zwei Männern und der Frau, die sich als verkleideter Mann entpuppte, überfallen und zu Boden geworfen. Durch einen Strick, der ihm um den Hals geschlungen, und Erde, die ihm in den Mund gesteckt wurde, und ein darüber gebundenes Tuch wurde er am Schreien verhindert. Die drei Straßenräuber nahmen ihm Geld, Uhr, Ringe und alle Habseligkeiten ab. Da ein Ring nicht vom Finger gehen wollte, wollten die Unmenschen ihm den Finger mit dem Ring abschneiden. Dann zogen sie ihn nackend aus und banden ihm die Füße und die Arme zusammen. Nachdem sich die drei Kerle in seine Kleider geteilt und diese angezogen hatten, warfen sie Heinz in eine Vertiefung und deckten den Körper mit Reisig zu, auf dem sie noch herumtraten. Eine halbe Stunde nach dem Ueberfall kehrte der eine zurück um nachzusehen, ob der Ueberfallene noch lebe. Beim Weggehen rief ihm zu: „In vier Wochen komme ich wieder und sehe nach, bis dahin werden Dich wohl die Füchse gefressen haben!" Heinz, der sich nicht regen konnte, verbrachte sieben Stunden in seiner furchtbaren Lage. Wiederholt hörte er Kinder, die in dem Walde Erdbeeren suchten; einmal setzte sich sogar ein kleines Mädchen auf das über ihm liegende Reisig, ohne daß er sich verständlich machen konnte. Erst nach stundenlangem Bemühen hatte sich das um den Kopf geschlungene Tuch soweit verschoben, daß er die Erde aus dem Munde würgen konnte. Durch sein Stöhnen aufmerksam geworden, fanden ihn abends gegen 9 Uhr Passanten und brachten ihm die erste Hilfe. — Als Täter kommen drei Männer im Alter von 25—28 Jahren in Betracht, von denen einer auf dem linken Handrücken vom kleinen Finger nach dem Daumen eine breite Narbe zeigte. Sie führten Perücken und Bärte mit sich und waren alle drei mit Revolvern ausgestattet.

Sie wollen nicht vergessen! Kopenhagen, 26. Juli. Vor Skagen hält zurzeit das deutsche Hochseegeschwader Uebungen ab. Eine große Anzahl deutscher Offiziere und Mannschaften hatten Landurlaub erhalten und an einer Tanzreunion in Skagen teilgenommen. Die deutschen Offiziere waren von den dänischen, schwedischen und norwegischen Damen so liebenswürdig aufgenommen worden, daß die Offiziere die Damen zum nächsten Tage zu einem Tanzfest an Bord der „Schleswig-Holstein" einluden. Darüber herrschte unter den jungen Damen große Freude. Unter den jungen Dänen setzte aber eine Agitation ein; sie erklärten, daß es für dänische Damen nicht schicklich sei, Gäste deutscher Offiziere und noch dazu auf der „Schleswig-Holstein" zu sein. Als am abend die Schaluppen des Kriegsschiffes an Land fuhren, fanden die Offiziere zu ihrer Verwunderung nur wenige Damen vor; die meisten waren ausgeblieben.

Allerlei Merkwürdiges.

In der Stadt Newyork gib es über 502 000 Telephon-Anschlüsse; täglich werden an die 2 100 000 Gespräche vermittelt.

Ein 1000 Mann starkes Regiment könnte leicht im Schatten ein einziges Bananenbaumes lagern; es gibt Bananenbäume mit 400 Aesten und über 8000 kleinen Zweigen.

Die Königin von Holland ist in der zivilisierten Welt augenblicklich die einzige Herrscherin eines Landes.

Um die 171 Dampfer des Norddeutschen Lloyds zu heizen, braucht die Gesellschaft in jeder Sekunde für 1 Mark Kohlen.

Die Elefanten werden so selten, daß selbst in Indien, wo 1835 ein Tier für 900 Mark zu bekommen war, jetzt für ein Exemplar bis zu 16 000 ℳ gezahlt werden.

Während es am Südpol keine einzige blühende Pflanze gibt, zählt man in der Nordpolgegend dern 762 verschiedene.

Nach amtlichen Feststellungen passierten in einem einzigen Monat über 160 000 Meter Films die amtliche Zensur in Deutschland. Eine einzige Pariser Filmfabrik stellte wöchentlich 96 540 Meter her mit einem Kostenaufwand von rund 80 000 Mark.

In belgischen Gefängnissen wird den Gefangenen die Erlaubnis zu rauchen als besondere Belohnung erteilt.

Telegraphen-Drähte halten an der Küste etwa 40 Jahre, in Industriegegenden höchstens zehn Jahre, wenn nicht noch weniger.

Das Rezept des berühmten Hohenzollern-Punsches, der am Berliner Hof bei großen Festen herumgereicht wird, ist schon über 150 Jahre alt; es wird geheim gehalten und verpflanzt sich von Generation zu Generation.

Die St. Pauls Kathedrale in London ist für 6 Millionen Mark versichert.

Der längste Zaun der Welt befindet sich in Australien, wo man ihn zum Schutze gegen die Kaninchen-Plage errichtete. Er ist 19 308 Meter lang.

Luftschiffahrt.

Die Fernfahrt der „Viktoria Luise". Frankfurt a/M., 26. Juli. Das Luftschiff „Viktoria Luise", das heute morgen 3.40 Uhr in Berlin unter Führung des Herrn Blew aufgestiegen war, ist heute 9.50 Uhr hier glatt gelandet. Um 10.10 Uhr wurde es in die Halle gebracht. Das Luftschiff erschien schon 9.35 Uhr über Frankfurt und führte einige Schleifen ans. An Bord befanden sich 11 Passagiere. Die „Viktoria Luise" hat für die Fahrt Berlin-Frankfurt-Main also sechs Stunden gebraucht.

Erfolgreicher Wasserflug. Arendsee, 26. Juli. Der Marineleutnant Karl von Gorissen ist heute morgen mit seinem Argo-Wasserdoppeldecker nach fast dreistündigem Fluge vom Kieler Hafen beim Ostseebad Arendsee unweit Heiligendamm auf dem Spiegel der Ostsee niedergangen. Der Marineflieger will noch heute oder spätestens morgen nach Putzig, das ungefähr 450 Kilometer von Arendsee entfernt ist, weiterfliegen.

Lockstedt-Westerland. Westerland, 26. Juli. Von drei um 5 Uhr 30 Minuten im Lockstedter Lager aufgestiegenen Militärflugzeugen, einem Albatrosdoppeldecker, einer Albatrostaube sowie einer Jeanninstahltaube, sind zwei zwischen 7 und 8 Uhr bei Westerland gelandet. Der Doppeldecker, Führer Leutnant von Hiddessen, der den Weg über See in 2000 Meter Höhe nahm, überflog die nordfriesischen Inseln und die Halligen.

Ueber den Atlantischen Ozean im Flugzeug. Frankfurt, 26. Juli. Die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans im Flugzeug, für die die „Daily Mail" einen Preis von 200 000 Mk. ausgesetzt hat, beschäftigt die englischen, amerikanischen und französischen Aviatiker fortgesetzt. Der Königlich Englische Aero-Klub macht darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen 14 Tage vor dem ersten Versuch erfolgen müssen. Die Meldegebühr beträgt 2000 Mk. Für jeden Versuch wird nur ein Flugzeug zugelassen. Zwischenlandungen sind nur auf dem Wasser gestattet. Der Flug kann nach beiden Richtungen hin ausgeführt werden. Als Höchstzeit sind drei Tage, gleich 72 Stunden festgesetzt.

Neuer Alpenflug Biders über den St. Gotthard. Genf, 26. Juli. Der Flieger Bider, der kürzlich von Bern über das Jungfraumassiv nach Mailand geflogen war, hat heute den Rückflug über den St. Gotthard ausgeführt. Bider flog früh 4 Uhr 30 Min. von Mailand ab und nahm die Richtung auf Lugano und Airolo, passierte um 6¼ Uhr Passo di Canario 2542 Meter hoch, im Gotthardmassiv, überflog um 7 Uhr Luzern und traf nach einer Zwischenlandung um 8 Uhr 15 Minuten in Basel ein.

Gerichtssaal.

Ausstoßung eines Offiziers aus dem Heere. Königsberg, 26. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte den Oberleutnant von der Trenck vom Kürassierregiment Graf Wrangel wegen tätlichen Angriffes auf einen Vorgesetzten, den mitangeklagten Major v. Koppy von demselben Regiment, und wegen ernster Beleidigung zu einem Jahr drei Monaten Festungshaft und Entlassung aus dem Dienst. Major v. Koppy erhielt wegen Beleidigung 14 Tage Stubenarrest. Zwischen beiden Offizieren hatte, wie berichtet, bei einem Liebesmahl ein Zusammenstoß stattgefunden. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Todesurteil gegen einen unnatürlichen Vater. Freiburg i. Br., 26. Juli. Wegen Ertränkung ihres acht Monate alten unehelichen Kindes wurde der Bäcker Meyling aus Basel vom Schwurgericht zum Tode und seine Frau wegen Beihilfe zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Der Werftarbeiterstreik

Die Haltung des Metallarbeiterverbandes. Stuttgart, 26. Juli. Der Vorstand des deutschen Metallarbeiterverbandes gibt augenscheinlich nach. Er hat zum 8. und 9. Aug. eine außerordentliche Generalversammlung nach Berlin einberufen, in der entschieden werden soll, ob die auswärtigen Werftarbeiter unterstützt werden können oder nicht.

Landwirtschaft.

Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover 1914. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft versendet soeben die Schauordnung über landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel für die 27. Wanderausstellung, die vom 25. bis 30. Juni 1914 in Hannover stattfindet. Die Einteilung der in dieser Abteilung zugelassenen Gegenstände ist folgende: a) Landwirtschaftliche Erzeugnisse: 1. Samen (Klee- und Grassamenbau, Kohlsamenbau). 2. Gebrauchsgetreide und Hackfrüchte (Brau- und Brenngerste, Brauweizen). 3. Handelsgewächse (Hopfen, Flachs, Weidenkultur, Gemüse). 4. Futtergewächse. 5. Oedlandkultur auf Moor, Heide, Sand, Ortsteinvernichtung usw. 6. Obst- und Weinbau (frisches Obst, Obstwein und andere Obsterzeugnisse). 7. Milchwirtschaft (Milch, Butter ,Käse). 8. Landwirtschaftliche Nebengewerbe (Edelbranntwein). 9. Bienenwirtschaft. 10. Dauerwaren für In- und Ausland, insbesondere für Schiffbedarf. 11. Düngewirtschaft (Gründünger, Torfstuhleinrichtungen). b) Landwirtschaftliche Hilfsstoffe und Hilfsmittel. 12. Handelsdüngemittel (Kalk und Mergel). 13. Handelsfuttermittel. 14. Verschiedene Hilfsmittel für den landwirtschaftlichen Betrieb. Die allgemeinen Ausstellungsbedingungen sowie die Preisausschreiben sind durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14, zu beziehen. Für einige Preisbewerbe ist frühzeitiger Anmeldeschluß festgesetzt. Im allgemeinen ist der Anmeldeschluß auf den 28. Februar 1914 festgelegt.

Diese eingetragene Schutzmarke garantiert
ANTITRUST-WEHR
für trustfreie Zigaretten.

Salem Aleikum
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten
Etwas für Sie!
Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Schon anno **18** war es, als neben gesetzlichen Schutz für Brandts Schweizerkam. Wir warnen A.-G. vorm. Apo- Brandt, Schaff- BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN APOTHEKER RICHARD ABFÜHR-PILLEN **77** stehende Marke unter Apotheker Richard pillen (Abführpillen) vor Nachahmungen. theker Richard hausen (Schweiz).

Münstersche Gewerbeschule
für Frauen und Mädchen.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 4. August d. J. beginnenden Abendkursus in der Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Alter Markt 6, werden bis zum 4. August 1913 im Rathaus III, Zimmer Nr. 7, entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügl. Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterricht ist: Die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2. Maschinennähen, Anfertigen von verschiedenen Wäschegegenständen.
3. Schneidern, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garderobe.
4. Putzmachen, Nähen von Hauben, Hutformen, Kinderhüten, Mützen, Garnieren und Modernisieren von Hüten.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 abends.

Die städt. Behörden haben beschlossen diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mark Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 Mark monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 17. Juli 1913.

Der Magistrat.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung B. ist bei der Firma **Wilhelm Böckelmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Herford (Nr. 39 des Registers) am 22. Juli 1913 eingetragen worden, daß den Kaufleuten Fritz Heermann, Florenz Böckelmann und F. W. Richard Böckelmann, sämtlich zu Herford, die Einzelprokura erteilt worden ist.

Rheuma-

tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet u. die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei **Carl Meves Nachf.**

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halb. Stück **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." à St. 50 Pfg. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** à 50 und 75 Pfg. bei **Carl Meves Nachf.**, Höckerstr. 6.

Ueber vollständige Heilung

eines seit 16 Jahren bestehendem skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.
M., 6. 4. 09. C. St.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weißgrün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Dankschreiben.
Der mit **Obermeyers Mediz. Herbaseife** bei mein. chronisch. **Hautausschlag** erzielte Erfolg ist ein überraschend guter und spreche ich Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank aus. 224
C. Fimmiger in Stuttgart.
Herba-Seife à Stück 50 Pfg., 30% **verstärktes Präparat** Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm. u. in d. Markt-Drogerie **K. Schmidt.**

Anständig möblierte
Herrenwohnung
mit Morgenkaffee in schöner, ruhiger Lage in nächster Nähe des Rentors oder des Alten Marktes zum 1. od. 15. August gesucht. Schreibtisch erwünscht. Angebote mit Preisangabe unt. **E. K. M.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung
von 3—4 Räumen mit Stallung von ruhiger Familie gesucht.
Off. u. Nr. 442 an d. Exp. d. Ztg

Gut möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zum 1. Aug. frei.
420 **Johannisstr. 35.**

Quartettverein.
Morgen Abend, pünktlich 9 Uhr, Weinkind:
Wichtige Tages-Ordnung.
Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. 450
Herford, d. 28. Juli 1913.
Der Vorstand.

Kaufmann
28 Jahre alt, seit 11 Jahre als Buchhalter und kaufmänn. Leiter in einem größeren Möbelgeschäft tätig, sucht gestützt auf la. Zeugnisse und Referenzen anderweitig Stellung. 451
Offerten unter **S. 2500** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Straßenwärter
für Herford gesucht. Bewerber wollen sich bei dem Straßenmeister Weber in Herford melden. 449

Hohen Verdienst
erzielen Reisende und Agenten durch den Vertrieb unserer außerordentlich leicht verkäuflichen Artikel an Private. Für Wiederverkäufer sehr billige Vorzugspreise, daher guter Nutzen.
Pusch & Krusche, Glogau.
Abt. I Dauerwäsche u. Neuheiten.
Abt. II Semi-Emaille-Schmucksachen. 343

Einige Arbeiter
zum Einpacken für sofort und dauernd gesucht. 395
Carl Bock & Co.,
Eimterstr. 4.

Tüchtige
Bauschlosser
sucht
Oskar Hentschel, Schlosserm.

Jugendl. Arbeiter
sucht 426
Emanuel Weinberg
Schokoladenfabrik.

Suche per sofort einen unverheirateten
Knecht.
Aug. Meise, Waltgeristr. 71.

Kochlehrmädchen
Hausmädchen
jung. Hausbursche
gesucht. 448
Restaurant zum grünen Wenzel
Minden, Obermarktstr. 35.

Für ein Haus- u. Küchengeräte-Geschäft werden per sofort oder später
2 Lehrfräuleins
gesucht. Nachzufragen in der Exp. d. Ztg. unter 368.

Telacin
wirkt Knochenbildend bei **Engl. Krankheit.**
Zu haben in
Apotheken u. Drogerien.

1 Damen- und Herrenrad
billig abzugeben.
Oetinghauserweg 36, 3. Et.

Streng reelle, anerkannt billige Bezugsquelle!
Betten, Bettfedern,
Gänsefedern u. alle and. Sorten Bettfedern usw., nur bewährte Qualitäten in best. Reinigung! — Preisw., neue Bettfed. p. Pfd. für 0.80, 1 M., 1.40. Prima Halbdaunen 1.60, 1.80. Polarfedern: halbweiß 2, 2.50; weiß 2.80. Silberweiße Bettfedern 3, 3.50, 4, 5. Polar-Halbdaunen 2.50. Polardaunen 3, 4, 5 M. Größte Auswahl in fertigen Inletts, Bettstoffen u. fertigen Betten. Nichtgefallend. auf unsere Kosten zurückgen. — Verkauf nur gegen Barzahlung, Nachnahme od. Vorauszahlung! Sonntags geschlossen.
Pecher & Co. in Herford K
Kurfürstenstraße 24.
Prob. u. Preislist. auch von Bettstoffen u. fert. Betten kostenfrei! Angabe d. Preislag. für Federnprob. erwünscht! Füll. d. Betten in Gegenwart der Käufer in wenigen Minuten!